Nr. 170. 37. Jahrgang. Sonnabend, den 22. Juli 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" recht-Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Köntgl. Regierung verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Heute 10 Seiten.

Das Sechzig Millionen-Reich.

Ganz unbemerkt ist in den letzten 2 Monaten ein gewaltiges Ereignis für das Deutsche Reich eingetreten. Der 60 Millionste Deutsche hat das Licht der Welt erblickt. Wann, wo und wie, das meldet leider kein Heldenbuch. Wir wissen nur, daß, wie ein Tropfen schließlich den Becher bis zum Rande anfüllt, irgendwo ein kleiner Ankömmling die 60. Million erfüllt hat und daß damit ein gewaltiges nationales Ereignis eingetreten ist. Deutschland ist ein nationaler Staat von 60 Millionen Einwohner geworden. Das zeigte jetzt mit wenig Worten das kaiserliche statistische Amt an. Es hat die mittlere Bevölkerung des Jahres 1905 auf 60 164 000 Köpfe berechnet; hieran mag einiges unrichtig sein, jedenfalls haben wir mit dem 1. Juli die 60. Million überschritten.

Das Aufsteigen der deutschen Bevölkerung ist bewundernswert. Auf dem heutigen Reichsgebiet hatten wir 1816 24 833 000, 1850 35 397 000 Einwohner. Der Geschichtsschreiber, welcher etwas tiefer sieht, weiß sehr wohl, daß der tiefste Grund der gewaltigen Expansion Frankreichs unter Napoleon dem Umstande zu verdanken ist, daß Frankreich damals der bevölkerungsreichste Staat Europas war. 1870 stand das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland gleich. Beide hatten (wir verwenden hier und in Zukunft nur runde Zahlen) 38½ Millionen. Indem wir Elsaß-Lothringen eroberten, stiegen wir auf 40 Millionen, Frankreich fiel auf 37 Millionen. Seitdem hat sich Frankreich langsam auf 39 Millionen Einwohner entwickelt. Deutschland stieg jedoch von 40 Millionen auf 60 Mill. Die 20 Millionen unserer Bevölkerungszunahme würden genügen, 10 neue Armeekorps aufzustellen. Und diese körperliche und damit auch geistige wirtschaftliche Ueberlegenheit sichert für dieses Jahrhundert unserem Volk das Uebergewicht in Europa.

Und dieses Deutsche Reich ist durch die ungeheure Vermehrung der Einwohnerzahl nicht wirtschaftlich und gesellschaftlich herunter gedrückt worden, wie z. B. China, dessen Bevölkerung verarmt. Im Gegenteil, das Mehr von 20 Millionen Köpfen ist bereitwilligst von der Industrie aufgenommen und versorgt worden. Die Löhne und Einkommen sind seit 1870 nicht gesunken, sondern gewaltig gestiegen und selbst die Sozialdemokratie kann die Theorie von der steigenden „Verelendung der Massen" nicht aufrecht erhalten. Es mangelt uns an Raum, hier das zu belegen. Die Ziffern über steigende Produkte und Ausfuhr, Einkommen und Löhne sind ja oft gegeben. Nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich erzwingt unser Volk mit der Wucht seiner Schwerkraft seinen Anteil an der Erde. Deutschland hat 540 000 Quadrat-Kilometer Flächengebiet; Großbritannien und Irland 314 000. Deutschland hat 60 Millionen Einwohner, Großbritannien 42 Millionen. Was ist da Wunder, daß Deutschland beginnt, mit seiner Industrie machtvoll aufwärts zu streben und daß es überall als industrieller Nebenbuhler Englands erscheint.

Es gibt nur noch zwei Reiche, die Deutschlands Bevölkerung überragen. Zunächst Rußland mit etwa 85 Millionen in Europa. Aber man darf nicht vergessen, daß dies Rußland kein nationaler Staat ist, wie Deutschland. Nur 5 Millionen, also ein Zwölftel unserer Bevölkerung sind nicht deutsch. In Rußland zählt man etwa 45 Millionen Groß-Russen; fast die Hälfte Rußlands bilden Völker, welche nur gewaltsam unter russischer Herrschaft gehalten werden: Polen-Ukraino-Ruthenen, Esthen, Livländer, Tartaren und andere. Der zweitgrößte Erdenstaat sind die Vereinigten Staaten; indeß auch diese sind so sehr Völkergemisch, daß man die Vereinigten Staaten auch heute als nationalen Staat nicht bezeichnen kann. Unter de rund 80 Millionen Einwohnern der Vereinigten Staaten sind so viele Deutsche (10 Millionen), Romanen, Slaven, Neger usw., daß es der herrschenden angelsächsischen, übrigens auch schon stark gemischte Rasse, kaum möglich ist, auch nur nach außen hin das nationale Gepräge zu bewahren.

Aus den kleinen preußischen Anfängen heraus hat sich das Deutsche Reich mächtig entwickelt. Wir dürfen stolz auf unser Vaterland sein .Wir wollen aber auch heute nicht vergessen, daß, wer stille steht, rückwärts schreitet, daß Fürst Bismarck, wie sein dritter Nachfolger richtig sagte, uns nur aus dem Gröbsten herausgehauen hat, und daß Deutschland auf der gegebenen kräftigen Grundlage weiter arbeiten muß, seine Rolle als Vorkämpferin des Deutschtums auf Erden zu behaupten und sich kriegerisch und wirtschaftlich zu festigen.

Großstädtischer Bodenwucher.

In zahlreichen Blättern wurde kürzlich von dem Verkauf eines Berliner Baugrundstücks Notiz genommen, weil der dabei erzielte Preis selbst für Berliner Verhältnisse ungemein hoch war. Es mußten in diesem Falle für die Quadratrute 60 000 Mark bezahlt werden. Um unsern Lesern ein anschauliches Bild davon zu geben, um eine wie üppig entwickelte Blüte des großstädtischen Bodenwuchers es sich hier handelt, bemerken wir noch, daß nach dem hier ausbedungenen Preise ein Morgen Bauland auf fast 11 Millionen Mk. ein Hektar auf über 43 Millionen oder jeder Quadratmeter auf 4300 Mark zu stehen kommt. Wenn man weiter berücksichtigt, daß zu diesem Baugrundpreise doch die bedeutenden Ausgaben für Beseitigung der darauf stehenden Gebäude und die noch viel bedeutenderen für den zu errichtenden Neubau kommen, dann wird man sich ungefähr vorstellen können, welche enorm hohe Miete die künftigen Bewohner oder Benutzer des Gebäudes zu zahlen haben werden, um die doch wohl erwartete, mindestens 10prozentige Verzinsung zu sichern. Wie hohe Aufschläge auf die Warenpreise werden die in solchem Gebäude etablierten Geschäftsleute zu nehmen gezwungen sein, nur um ihre ausgelegte Miete wieder herein zu bekommen. Sollten sich darunter Bäcker, Fleischer oder Restaurateure befinden, so wird die Kundschaft derselben natürlich wieder Gelegenheit haben, über ungemein hohe Lebensmittelpreise (Brot, Fleisch, Bier etc.) zu klagen. Die Schuld an denselben wird man dann kurzsichtigerweise wieder auf den Brot- und Fleischwucher, auf die Getreide-, Vieh-, Hopfenzölle usw. schieben, während in Wahrheit doch bei weitem überwiegend der großstädtische Bodenwucher Veranlassung jener hohen Lebensmittelpreise ist.

Vom Regen in die Traufe!

In einem sozialdemokratischen Schweizer Blatt schreibt Herr Bebel in einem Artikel über die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine im Hinblick auf den bekannten Revers, der jede sozialistische Agitation innerhalb der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine verbietet und dieselbe mit dem Ausschluß und dem Verlust sämtlicher Beiträge und Unterstützungen bestraft:

Dieser Terrorismus in einem liberal sich nennenden Verband hat seinerzeit viel Staub aufge-

---

Erbschleicher.

Roman von Ewald August König. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Der Sturm fegte heulend über die Dächer und durch die Straßen, er peitschte den Regen in schweren Güssen gegen die Mauern und Fenster und hatte sein besonderes Vergnügen daran, die Personen zu belästigen, die er an diesem stockfinsteren Herbstabend auf den Straßen antraf.

Er fuhr auch in das Haus des Rechtsanwalts Scharff hinein, und nicht zufrieden damit, die verschleierte Dame, die er draußen genugsam belästigt hatte, bis hierher begleitet zu haben, folgte er ihr auch noch in das Kabinett des Rechtsanwalts.

Der alte Herr, der vor dem mit Akten bedeckten Schreibtische saß, erhob sich und richtete die Augen fragend auf das bleiche, schöne Gesicht der noch jugendlichen Dame.

„Ich bin die Gräfin von Hohenberg," sagte die Dame mit leiser Stimme, der man die innere Erregung anhörte, „ich komme zu Ihnen, um Sie um Rat und Beistand zu bitten."

Der alte Herr nickte und lud sie durch eine Handbewegung ein, in dem Sessel Platz zu nehmen.

„Sie sind doch nicht in diesem entsetzlichen Wetter zu Fuß gekommen?" fragte er im Tone herzlichen Bedauerns

„Doch, Herr Doktor!"

„Dann erkenne ich schon daraus, daß es eine wichtige und dringende Angelegenheit ist, der ich die Ehre dieses Besuches verdanke. Seien Sie überzeugt, gnädige Frau, daß ich mich bestreben werde, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen, auf welches ich stolz sein darf."

„Man hat mir den Herrn Rechtsanwalt Scharff als den tüchtigsten und berühmtesten Juristen in unserer Stadt und zugleich als einen durch und durch ehrlichen Mann empfohlen," sagte die Gräfin; „diese Empfehlung genügt mir. . . Und nun zur Sache," fuhr die Gräfin, tief aufatmend, fort. „Ich werde etwas weit ausholen müssen, damit Sie einen klaren Einblick gewinnen."

„Das ist nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig, gnädige Frau."

„Also muß ich um Geduld bitten. Graf Eduard von Hohenberg hatte nur einen Sohn, Viktor; seine großen und reichen Besitzungen waren Majoratsgüter, die stets auf den ältesten Sohn übergingen, während die anderen Kinder mit kleinen Summen abgefunden wurden."

„Aber hier war nur ein Sohn," warf der Rechtsanwalt ein.

„Ganz recht, Herr Doktor. Nur ein Sohn, aber neben diesem Sohne ein Neffe, der Baron Bertram von Hohenberg. Schon der Urgroßvater des Grafen Eduard hatte die Bestimmung getroffen, daß das Majorat beim Aussterben der Hauptlinie auf eine Seitenlinie übergehen solle; von dieser Bestimmung war bisher noch nicht Gebrauch gemacht worden. Als der Bruder des Grafen Eduard starb, übernahm der letztere die Sorge für den hinterbliebenen Sohn desselben, er nahm ihn in sein Schloß auf und erzog ihn zugleich mit seinem eigenen Sohne."

„Die beiden Knaben waren in demselben Alter?"

„Baron Bertram war vielleicht zwei oder drei Jahre jünger. Und nun, Herr Doktor, muß ich, nachdem ich bis zu diesem Punkte gekommen bin, ganz offen mit Ihnen reden; ich vertraue dabei fest auf Ihre Verschwiegenheit."

Der alte Herr nickte und nahm eine Prise. „Mein Stand und mein Amt gebieten mir Verschwiegenheit," sagte er; „es ist ja ganz natürlich, daß mir manches Geheimnis anvertraut werden muß, wenn ich in Familienangelegenheiten raten soll."

„Gewiß. Nun denn, Baron Bertram von Hohenberg war schon von früher Kindheit ein vollendeter Heuchler, ein Mensch, dem alle Mittel recht waren, wenn es galt, einen bestimmten Zweck zu erreichen. Ihm gegenüber hatte Graf Viktor, der Majoratserbe, einen schweren Stand; er war offen, ehrlich, gutmütig und sehr weichherzig, während Bertram listig, verschmitzt, herzlos und selbstsüchtig sich zeigte. Es gelang dem letzteren, sich in die Gunst und das Vertrauen des Grafen Eduard einzuschleichen, und er benutzte dies, um Viktor zu verleumden und ihn um die Liebe seines Vaters zu betrügen."

„Wie das so häufig vorkommt," sagte der Rechtsanwalt, leicht das Haupt wiegend.

„Graf Viktor liebte seinen Vater, aber die Strenge und das kalte, unfreundliche Wesen des alten Herrn gestatteten ihm nicht, diese Liebe zu zeigen. Wenn er dem Vater nähertrat, wurde er oft rauh und barsch zurückgewiesen; der alte Herr war mit den Menschen zerfallen, er hatte bittere Erfahrungen gemacht. So kam es, daß Bertram immer größeren Einfluß auf seinen Onkel gewann, je mehr Viktor sich in sich selbst zurückzog. Viktor verließ das väterliche Haus, um zur Universität zu gehen. Bertram fühlte keine Neigung zum Studieren, er wollte sich der Landwirtschaft widmen. Er hatte nun volle Gewalt über den alten Grafen, und er benutzte sie, um seinen Wohltäter unglücklich zu machen. Es sind Briefe aus jener Zeit in die Hände Viktors gefallen, die ihm den schlagenden Beweis liefern, daß er in der boshaftesten Weise verleumdet wurde, es sind ihm damals schon Mitteilungen gemacht worden, aus denen hervorging, daß es darauf abgesehen war, einen unheilbaren Bruch zwischen ihm und seinem Vater herbeizuführen. Und was dieser Mensch sich vornahm, das führte er auch aus, und es gelang ihm um so leichter, weil die Verhältnisse ihn begünstigten. Viktor hatte in der Nähe der Universitätsstadt eine junge Dame kennen gelernt und ihr sein Herz geschenkt, und seine Ehre forderte, daß er das ihr gegebene Versprechen einlöste. Aber die Dame war aus bürgerlicher Familie; sie hatte keinen Namen, keine Ahnen aufzuweisen, sie hatte keine Reichtümer, nichts als ihre Jugend, ihre Schönheit und eine gediegene Erziehung. Graf Eduard von Hohenberg erfuhr die Kunde von der Verlobung seines Sohnes zuerst durch seinen Neffen. Bertram mußte außerordentlich gute Spione haben, und Sie können sich denken, daß er diese willkommene Kunde benutzte, um das Maß seiner Bosheit voll zu machen."

„Gewiß, unter solchen Verhältnissen hatte er leichtes Spiel," sagte der Rechtsanwalt. „Ich vermute bereits, daß es sich hier um eine Erbschleicherei handelt."

„Nicht doch," unterbrach ihn die Gräfin, „es wäre ungerecht, wenn ich dies jetzt schon behaupten wollte. Der Graf Eduard von Hohenberg war über diese Verlobung seines Sohnes empört, er drohte ihm mit seinem Fluch und mit Enterbung; aber Viktor war ein Ehrenmann, er löste sein Versprechen ein."

„Er heiratete die junge Dame?"

„Ja, und diese Dame bin ich."

„Ich habe es mir gedacht," sagte der Rechtsanwalt ruhig. „Natürlich wurden Sie von Ihrem Schwiegervater nicht mit offenen Armen aufgenommen."

„Ich habe ihn nur einmal gesehen. Viktor hoffte, ihn versöhnen zu können, aber es war eine vergebliche Hoffnung. Der alte, stolze Herr verstieß seinen Sohn und drohte, ihn enterben zu wollen." 120,20

wirbelt und dessen Entwickelung unterbunden. Aeußerlich hatte man die sozialistischen Ideen unterdrückt, aber innerlich sind sie immer stärker geworden. Es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß, nachdem Hirsch tot ist, die Opposition gegen die gewalttätige Unterdrückung der Meinungsfreiheit überall zum Durchbruch kommt, und die Aufhebung jener schmachvollen Bestimmungen nur eine Frage der Zeit ist. Gelingt dieses, dann ist aber auch die Bahn frei zu einer Vereinigung mit den freien Gewerkschaften.

Im letzteren Punkte kann Herr Bebel, wenigstens für einen Teil der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine, Recht haben. Nur wird dann die angebliche „Unterdrückung der sozialdemokratischen Meinungsfreiheit" durch eine viel härtere wirkliche Unterdrückung der Meinungsfreiheit der nicht sozialdemokratischen Mitglieder abgelöst werden. Denn Vereinigungen mit dem sog. „freien" Gewerkschaften von heute ist gleichbedeutend mit Verzicht auf eigene selbständige Meinung in religiösen, sozialen und politischen Fragen und Unterordnung unter die Sozialdemokratie. Unter diesen Umständen muß es eigentümlich berühren, wie Herr Bebel oben von einem zu verurteilenden Terrorismus spricht, der doch in gleicher Form bei den freien Gewerkschaften in reichster Blüte steht. Für den, der sich vor diesem bewahren und doch seine gewerkschaftlichen Pflichten erfüllen will, ist nur Platz in den christlich-nationalen Gewerkschaften.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 22. Juli 1905.

** **(„Erbschleicher")** ist der Titel eines spannenden Romans aus der Feder von Ewald August König, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Wir hoffen, daß er unseren verehrl. Leserinnen gefallen wird.

§§ **(Schöffengericht.)** Wegen Bettelns wurde der Tagelöhner Adam F. zu 5 Wochen Haft verurteilt, 3 Wochen hiervon gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Der Maurer Wilh. B. hatte Berufung eingelegt gegen ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 3 Mark; er hatte abends ohne brennende Laterne Rad gefahren. Das Gericht bestätigte indessen die Strafe; B. hatte auch keine Radfahrerkarte gehabt. — Weil er nicht für seine Familie, Frau und 6 Kinder, sorgt, wurde der Fabrikarbeiter Heinr. Schl. zu 25 Mark Geldstrafe bezw. 5 Tagen Haft verurteilt. Die Verhandlung entrollte ein trauriges Ehebild. — Von der Anklage des Forstdiebstahls freigesprochen wurde der Arbeiter Karl Br. in Holzen; er konnte die Erlaubnis des Waldbesitzers zum Holzsammeln nachweisen. — Wegen Diebstahls eines Anzuges und einer Kneifzange wurde der Knecht Theodor Sch. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. 6 Wochen wurden auf die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

(!) **(Zur Bahnhofserweiterung Schwerte.)** Wer unsern neuen Bahnof seltener, etwa alle Woche einmal betritt, wird jedesmal das Ganze vervollkommende Neuanlagen zu bemerken Gelegenheit haben. So sind, nachdem der ins Auge fallende grüne Anstrich der Bahnsteighallen durch rote Ecken verziert, imlaufe dieser Woche beendet ist, auf beiden Bahnsteigen Uhren mit beiderseitigem Zifferblatt angebracht. Ebenso sind die beiden neuen Warteräume auf den Bahnsteigen bis auf den Anstrich und die Fenster fertiggestellt; in dankenswerter Weise hat jedes dieser beiden kleinen Gebäude einen Briefkasten erhalten. Auch prangt auf jedem Bahnsteige eine überaus übersichtliche Tafel mit den Abfahrtzeiten der Züge. Im Laufe der Zeit wird, wie wir hören, auf den Bahnsteigen auch ein Büffet errichtet werden; daß schon jetzt Bier und andere Erfrischungsgetränke an die Züge gereicht wird, soll nicht unerwähnt bleiben. Um den Weg vor dem neuen Empfangsgebäude für Lastfuhrwerke dauernd und wirksamer als durch alle Verbote zu sperren, ist da, wo dieser Weg in die für an der Güterabfertigung zu tun habende Fuhrwerke bestimmte Beckestraße mündet, neben der Egen'schen Fabrik, eine eiserne Schranke quer durch die ganze Breite des Weges gebaut werden, in der Mitte ein Einfahrtstor für etwaige Dienstfuhren der Post und Bahn, an der südlichen Bürgersteigseite ein Drehkreuz für die Fußgänger freilassend. Diese Schranke ist im Interesse des reisenden Publikums nur zu begrüßen, da dadurch der Platz vor dem Bahnhofsgebäude frei von schweren Fuhrwerken bleibt. Mit dem Abbruch der alten Güterabfertigung und des alten Bahnhofsgebäudes ist begonnen; nicht lange wird es dauern, dann wird ein Schienenstrang neben dem andern an ihrem Standort liegen, und nichts wird mehr an unsere alten, vielfach primitiven Bahnhofsverhältnisse erinnern.

** **(Verbrüht.)** In der Ostbergerstraße zog gestern nachmittag ein fünfjähriger Junge die gefüllte Kaffeekanne vom Tische, und der siedendheiße Inhalt ergoß sich, ehe die am Herd beschäftigte Mutter es zu hindern vermochte, dem Kinde über den Körper, natürlich schmerzhafte Brandwunden hinterlassend. Hätte die Kanne mitten auf dem Tische anstatt auf dem Rande desselben gestanden, so wäre der Unfall zweifellos vermieden worden.

(÷) **(Unsern Geschäftsleuten zur freundlichen Beachtung.)** In einen hiesigen Metzgerladen kam gestern in den späteren Nachmittagsstunden ein 10—12 Jahre alter Junge, um mit einem schönen Gruße von Frau so und so ein Pfund Cervelatwurst zu holen. Da die fragliche Familie Kunden waren, so wurde dem Boten die Wurst eingehändigt. Als nun nach einer halben Stunde die betreffende Frau selbst erschien und nach Deckung ihrer Einkäufe bezahlte, erinnerte der Geschäftsinhaber an die soeben im Auftrage geholte Wurst, mußte jedoch bald einsehen, daß er das Opfer eines kleinen Schwindlers geworden war, da seitens der Familie gar kein Auftrag erteilt war. Unsere Geschäftsleute aber werden gut tun, die Augen offen zu halten und Bestellungen durch dritte, falls nicht ein schriftlicher Bestell- oder Gutschein überreicht wird, vorher auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Geschwindelt wird heutzutage leider in immer neuen Formen, und die Geschäftsleute haben das Nachsehen.

** **(Massenchor-Konzerte in Hagen.)** In Hagen werden sich am 27. Juli cr. musikalische Ereignisse ganz ungewöhnlicher Art abwickeln. Die sämtlichen Männer-Gesangvereine haben sich zusammengetan und werden, 1000 Sänger stark, unter der genialen Leitung des Musikdirektors Robert Langs, der bekanntlich beim Kaisersingen in Frankfurt den 7. Preis errang, in der Riesen-Ausstellungshalle auf der Springe 2 große Massenchor-Konzerte veranstalten. Das Programm enthält die bekanntesten und besten Perlen der Männergesang-Literatur und berücksichtigt zugleich den Kunstgesang und das Volkslied. Chor und Dirigent widmen sich mit Eifer und Begeisterung dieser großen und idealen Sache, die von der Sympathie der ganzen Bürgerschaft getragen und gefördert wird. Die Veranstaltung, welche eine ebenso große wie künstlerische Bedeutung hat und etwas durchaus Neues im musikalischen Leben darstellt, dürfte auch unser musikliebendes Publikum ,besonders die Mitglieder der Männer-Gesang-Vereine interessieren und sie veranlassen, die Konzerte zu besuchen; wir empfehlen daher unseren Lesern sich keinesfalls diesen bevorstehenden großen und ungewöhnlichen Kunstgenuß entgehen zu lassen. (S. auch das diesbezgl. Inserat in heutiger Nummer.)

!! **Ergste,** 22. Juli. (Stenographie.) Am gestrigen Abend wurde der im Mai begonnene Unterrichtskursus in der Arends'schen Volksstenographie beendet. Gleichzeitig schlossen sich die Schüler des Kursus mit den übrigen anwesenden Ergster Schriftgenossen zu einer Vereinigung unter dem Namen Stenographenklub Arends zusammen. Das Vereinslokal befindet sich bei der Wwe. Wilhelm Pütter. Unter den Schülern des Kursus soll im Laufe des Augusts ein Preisschreiben stattfinden. Demnächst soll ein Stenographen-Verein gegründet werden.

=)=) **Aplerbeck,** 22. Juli. (Der evang. Arbeiterverein) hält morgen nachmittag 4 Uhr im Lokale des Herrn Schulte eine Generalversammlung ab, in der ein Vortrag gehalten wird. Für die Mitglieder der M.-Gladbacher Kasse findet um 3 Uhr Generalversammlung statt. Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen länger als drei Monate im Rückstand sind, werden laut Beschluß der Vorstandsversammlung vom 28. Juni ohne weitere Mahnung gestrichen und verlieren alsdann ihre Anrechte auf sämtliche Kassen.

** **Sölde,** 21. Juli. (Strafkammer.) Obschon wegen Sittlichkeitsvergehens mit 9 Monaten Gefängnis vorbestraft, hatte der noch jugendliche Bergmann Bernh. Gledatus von hier sich wegen gleicher Delikte, begangen im Jahre 1900 und im April—Mai d. Js. abermals vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Derselbe wurde für schuldig erachtet und zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Holzwickede,** 21. Juli. (Diebstahl.) Mehrere hundert Meter Sackleinen, die zum Trocknen aufgehängt waren, wurden auf der Dampfziegelei von Düren entwendet. Den Dieben soll man auf der Spur sein.

Zeche „Borussia".

†† **Zeche Borussia, 21. Juli. (3 Leichen geborgen.) Nach unsäglichen Mühen und Anstrengungen ist es heute mittag gelungen, die Leichen von drei Verunglückten aus der Grube zu schaffen. Die Namen derselben sind noch nicht festgestellt.**

† **Dortmund, 21. Juli. Bis 8 Uhr 30 Min. betrug die Zahl der heute Geborgenen sieben. Den Rest der Vermißten, deren Hemden man gefunden hat, hofft man bis morgen früh zu bergen.**

(=) **Marten, 22. Juli. (Privattel.) Nachdem bis gestern abend 8 Leichen zutage gefördert waren, untersagte die Bergbehörde die weitere Rettungsarbeit. Gestern abend stieß man noch auf eine dichtgedrängte Menge Toter, 22 Leichen lagen beisammen.**

Westfalen und Rheinland.

! **Hagen,** 21. Juli. (Das Petroleum.) Gestern nachmittag benutzte ein Dienstmädchen im Hause Hochstraße 96 wieder einmal Petroleum zum Anheizen des Herdes. Die Flamme schlug hoch empor und brachte dem unvorsichtigen Mädchen erhebliche Brandwunden im Gesicht bei, auch das Kopfhaar wurde versengt. Ein gerade in dem Hause anwesender Polizeibeamter erstickte die Flamme und rettete so das Mädchn von schlimmeren Verletzungen.

* **Hemer,** 21. Juli. (Vorsicht mit Kindern.) Das 2—3 Jahre alte Kind der Eheleute G. in Oberhemer stürzte, als die Mutter sich auf kurze Zeit entfernt hatte, aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Erde. Es war auf die Fensterbank geklettert. Das Kind erlitt einen Arm- und einen Beinbruch, sowie erhebliche Kopfwunden.

0 **Gevelsberg,** 21. Juli. (Eisenbahnunfall.) Bei der Lokomotive des von Hagen nach Elberfeld fahrenden sogenannten Badezuges, der 4 Uhr 46 Min. von Hagen abfährt, brach die Kurbelstange, als sich der Zug zwischen Gevelsberg und Milspe befand. Zum Glück wurde der Unfall sofort bemerkt und der Zug zum Stehen gebracht. Recht sonderbar war es, daß an dem bereits eine Stunde lang auf offener Strecke liegenden Zuge ein in derselben Richtung fahrender, auf das Nebengeleise geleiteter Personenzug in aller Gemütlichkeit vorüberfuhr. Es bedurfte erst der sehr energischen Remonstrationen der Passagiere, daß der nächstfolgende Personenzug angehalten wurde und dieser die in dem verunglückten Zuge kalt gestellten Passagiere übernahm.

§ **Halver,** 21. Juni. (Vorschriftswidrige Bodenluke.) Vor der Hagener Strafkammer hat sich der Landwirt Georg L. aus Winkhof wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte beschäftigte am 19. April d. Jrs. den 15jährigen Robert Hasenburg, und als dieser am genannten Tage Heu für die Pferde vom Boden holen wollte, stürzte er durch die vorschriftswidrige Bodenluke und erlitt so schwere Verletzungen, daß er 22 Wochen arbeitsunfähig war und auch jetzt noch einen steifen Arm hat. Der Angeklagte behauptet, der Junge habe auf dem Heuboden nichts zu tun gehabt, da die Pferde nur Häcksel und Hafer hätten haben sollen. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe.

† **Soest,** 21. Juli. (Gräßliches Unglück.) Gestern nachmittag geriet beim Arbeiten an der Dreschmaschine die Ww. Steinhagen, die auf dem Dreschkasten mit dem Anreichen der losgeschnittenen Garben beschäftigt war, infolge Ausgleitens mit dem Fuß in den Dreschkasten, wobei ihr das linke Bein im Kniegelenk abgerissen wurde. Nur mit vieler Mühe konnte die Unglückliche aus ihrer fürchterlichen Lage befreit werden.

* **Soest,** 21. Juli. (Gestorben.) Gestern ist hier ein junger Mann aus der Umgegend, welcher sich in erhitztem Zustande befand, nach dem Genusse kalter Milch gestorben.

* **Horst,** 21. Juli. (Raubmord.) Vorgestern wurde der Bergmann Schmidt vor seiner Wohnung tot aufgefunden, seiner Barmittel und Uhr beraubt. Wie jetzt durch die vorgenommene Obduktion der Leiche festgestellt wurde, ist der Tod durch Erwürgen eingetreten, nachdem Schmidt vorher durch einen Schlag vor die Schläfe betäubt wurde. Der Täter ist nicht ermittelt.

***Marxloh,** 21. Juli. (Zu dem Hauseinsturz) in der Kaiserstraße wird von fachmännischer Seite mitgeteilt, daß der eiserne Träger im unteren Stockwerk zu schwach war, um die großen Wohnräume des Geschäftshauses tragen zu können. Gegen 2 Uhr kam der Träger ins Wanken, und gleich darauf stürzte das Haus ein. Kurz vorher hatten acht Arbeiter den Bau verlassen, während acht weitere zurückblieben und verunglückten. Von den Schwerverletzten ist inzwischen einer verstorben, sodaß zwei Tote gezählt werden.

=) **Lippstadt,** 21, Juli. (Vermißt) wurde seit 8 Tagen die Dienstmagd eines hiesigen Wirtes. Sie hatte unter dem Verdacht des Diebstahls gestanden. Heute früh ist das Mädchen als Leiche in der Lippe unterhalb Lippstadt gelandet. Jedenfalls ist Furcht vor Strafe das Motiv zur Tat. Das Mädchen ist 22 Jahre alt und stammt aus Mastholte bei Rietberg.

* **Marxloh,** 21. Juni. (Panik.) Vorgestern spielte sich während des Gottesdienstes, der in einem früheren Tanzsaal abgehalten werden muß, eine aufregende Szene ab. Eine Dame verfiel plötzlich in Schreikrämpfe, wodurch sich einer Menge Besucher ein panischer Schrecken bemächtigte, die sinnlos dem Ausgange zudrangte. In dem Gedränge kamen Frauen zu Fall, eine Menge Nachfolgender stürzten darüber. Dabei wurde einer Frau die Brust eingedrückt, die Kleider, Hüte, Sonnenschirme vieler wurden förmlich zerfetzt. Hautabschürfungen und Quetschungen trugen die zu unterst liegenden in vielen Fällen davon. Mit großer Anstrengung gelang es endlich, die Menge zu beruhigen. Zwei anwesende Aerzte nahmen sich sofort der Verletzten an.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 21. Juli. (Der hiesigen Kriminalpolizei) ist es gelungen, eine ganze Reihe Personen zu ermitteln, welche der Einbrecherbande Limberg und Genossen angehörten, die wie gemeldet, am 3. Juli d. J. von der Duisburger Strafkammer zu 1 Monat Gefängnis bis 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind. Das Haupt der Einbrechergesellschaft scheint der Schwager des Limberg, der Handlanger Hetgen aus Werden gewesen zu sein. Limberg wohnte in Mülheim-Saarn. Die Spitzbubengesellschaft, welche aus ca. 20 Personen bestand, machte seit etwa 3 Jahren das ganze rhein.-westf. Industriegebiet und das westliche Rheinland unsicher. Ueber 100 Einbruchsdiebstähle zu Lasten der Gesellschaft sind bereits ermittelt. An einer Stelle entwendeten die Einbrecher Werptapiere und Sparkassenbücher im Werte von 72 000 Mark. Auf den Pastor in Rotthausen, der sie bei einem Einbruch ertappte, gaben sie mehrere Schüsse ab; desgleichen verwundeten sie einen Bierhändler in Haltern, einen Holländer in Gelsenkirchen, sowie einen Landwirt in Sterkrade; ferner schossen sie auf einen Gendarm, der sie in Mülheim-Saarn anhalten wollte. Bei einem Gendarm brachen sie ein, um eine Uniform zu stehlen, doch gelang es ihnen, nur eine Dienstmütze zu entwenden. In Werden holten die Einbrecher einen schweren Geldschrank aus einem Hause; als sie ihn nicht zu öffnen vermochten, brachen sie in einer Schmiede ein, um das Werkzeug zu stehlen, und den Geldschrank öffnen zu können. Durch herbeieilende Personen mußten sie die Flucht ergreifen. Limberg und Genossen sitzen in Siegburg. Sie haben jetzt eingestanden, in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen begangen zu haben.

* **M.-Gladbach,** 21. Juli. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern nachmittag auf der Dahlener Landstraße. Dort stieß ein Motorfahrer mit einem Radfahrer in voller Fahrt zusammen. Der Motorfahrer, der Schlossermeister Wilms aus Waldhausen erlitt einen Schädelbruch; er liegt im Krankenhause im Sterben. Er ist Vater von 7 Kindern. Der Radfahrer verlor ein Auge.

Kleine Chronik

Leipzig, 21. Juli. Das Todesurteil gegen den Schlächtergesellen Oskar Hudde aus Schalke i. W., der am 11. November 1904 den 61 Jahre alten katholischen Pfarrer Thoebus in Heldenbergen in Hessen ermordet hatte, ist gestern vom Reichsgericht bestätigt worden.

Die Einschränkung der toten Hand bei den Sparkassen.

Die beim Betriebe einer Sparkasse erzielten Ueberschüsse sind bekanntlich in erster Linie zur Ansammlung eines Sicherheitsvermögens zu verwenden. Ueber dessen Höhe und die Art seiner Ansammlung gibt es keine gesetzlichen Vorschriften. Das grundlegende Sparkassenreglement von 1838 spricht lediglich von einem „angemessenen" Reservefonds. Die preußische Regierung hat von jeher an der Forderung eines zehnprozentigen Reservefonds festgehalten und will erst, wenn dieser erreicht ist, den Gewinn der Sparkasse zur Verfügung des Garantieverbandes freistellen, während das badische Sparkassengesetz sich mit einer Obergrenze von fünf Prozent begnügt. Eine Einschränkung der toten Hand wünschen übereinstimmend auch die Verwaltungen der preußischen Sparkassen, ohne daß es ihnen gelungen ist, in diesem Punkte ein Einverständnis von der Aufsichtsbehörde zu erreichen. Nur hinsichtlich der Tempos wurde eine gewisse Bewegungsfreiheit erzielt. Es wird nämlich gestattet, soweit der Reservefonds bereits fünf Prozent der Einlagen beträgt, ihm zu seiner Verstärkung von da ab nur die Hälfe des Gewinnes der Sparkasse zuzuführen, so daß der Garantieverband die andere Hälfte für gemeinnutzige Zwecke verwenden kann. Bisher bestand die Aufsichtsbehörde darauf, daß die Zinsen des Sicherheitsvermögens diesem verbleiben, bis es die zehn Prozent erreicht hat. Der deutsche Sparkassenverband faßte auf seiner Tagung im Dezember 1903 einstimmig den Beschlußantrag, daß die Zinsen des Reservefonds wenigstens zur Hälfte, zusammen mit der Hälfte des Betriebsüberschusses, zur gemeinnützigen Verwendung freigegeben werden sollen, sobald ein fünfprozentiger Reservefonds bereits vorhanden ist, und daß dieser Anteil in dem Maße gesteigert werden soll, als der Reservefonds allmählich bis auf zehn Prozent anwächst. Diesem Beschlusse hat jetzt der Minister des Innern wenigstens insoweit Rechnung getragen, als die Hälfte vom Jahresgewinn und den Zinsen der toten Hand entzogen wird. Dieses Entgegenkommen des Ministers muß freudig begrüßt werden. Bei dem erfreulichen Wachstum der Sparkasseneinlagen machen die Zinsen des Reservefonds, besonders der größeren Sparkassen, erhebliche Beträge aus, die zur Förderung gemeinnütziger Einrichtungen, wie gewerbliche Schulen, Volksbäder und sonstige sozialpolitisch bedeutsame Veranstaltungen, eine gute Verwendung finden, für die kommunale Mittel sonst nicht leicht zur Verfügung stehen.

Italiens Königin als Dichterin.

Es ist bekannt, daß die junge Königin von Italien sich als Dichterin und Komponistin betätigt. Nachstehend folgt eine ihrer jüngsten poetischen Schöpfungen, die wohl zweifellos dem russisch-japanischen Kriege ihrer Entstehung verdankt und darum doppelt interessant ist. Das Gedicht erschien zuerst in einer russischen Zeitschrift — Königing Helene ist bekanntlich Slawin (Montenegrinerin) von Geburt — unter dem Pseudonym „Der blaue Schmetterling" und wird jetzt in deutscher Uebersetzung in der Monatsschrift „Das Aeußere" (Verlag von Wilh. Kraus, Berlin) veröffentlicht:

Krieg.

Zu dem Fürsten sprach die Fürstin:
„Sage, ist der Krieg nicht furchtbar?
Ist nicht furchtbar dieses Ringen?
Dieses Schlachten all der Männer,
Die, auf blutgedüngter Erde,
Selbst aus tausend Wunden blutend,
Stöhnend auf der Walstatt liegen
Und ihr Leben, ihr so junges,
Fern vom Vaterland verhauchen?
Sage, ist der Krieg nicht furchtbar?
Ist nicht furchtbar dieses Sterben?
Ach, und wird sich das nicht wenden?
Werden nicht die Zeiten kommen,
Die das Grau'n der Kriege enden?
Werden nicht die Zeiten kommen,
Wo uns ew'ger Frieden blühet,
Und das Vaterland, das teure,
Nicht mehr blut'ge Opfer fordert?"

Also sprach die junge Fürstin
Zu dem Fürsten ihrer Seele.

Er jedoch gab keine Antwort,
Keine and're Antwort gab er
Als: er faßt sie an den Händen,
An den zarten, weißen Händen,
Die in seinen leis erbeben.
Und er zieht sie hin ans Fenster,
An das Fenster seines Konaks.
Auf den Schloßplatz weist er nieder,
Wo so viele Kinder spielen.
„Sieh' die Kinder, wie sie spielen",
Also sagt der Fürst zur Fürstin,
Wie in friedlich frohem Spiele
Ihre Wangen rot erglühen,
Ihre Augen heller leuchten,
Ihre Herzen hellauf jauchzen,
Wie nur eitel Lust und Freude
Ihre Seelen froh erfüllet!
Aber wehe! ach, was seh' ich?
Dort beginnen sie zu streiten,
Sich mit hartem Wort zu schelten
Und — o sieh' doch nur, Geliebte,
Die sich just so gut vertragen,
Liegen sich jetzt in den Haaren!
Sieh'! Es bilden sich Parteien,
Jeder schlägt jetzt auf den andern.
Kinder sind's. Und glaub', Geliebte,
Un're Völker auch sind Kinder,
Und so lang' sie Kinder bleiben,
Halten sie auch keinen Frieden,
Ist der Frieden ganz unmöglich!"

Also sprach der Fürst. Die Fürstin
Aber hört es. Und dann fragt sie:
„Siehst du dort den einen Knaben,
Der dort abseits steht und lächelnd
Nur dem wilden Kampfe zusieht.
Weshalb, sage mir, Geliebter,
Weshalb kämpft denn nicht auch jener?"

Und der Fürst: „Weil er der Stärkste,
Und so wollen wir auch sehen,
Daß wir bald die stärksten werden,
Denn dem Starken nur, Geliebte,
Blüht der Friede hier auf Erden."

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

80 Menschen durch Orkan getötet.

(:) **Berlin,** 21. Juli. (Wolff-Tel.) Nach einem von Jap heute eingegangenen telegraphischen Berichte des Landeshauptmanns in Jaluit (Marschallinseln) hat dort, wie gemeldet ,am 30. Juni ein Orkan gewütet. Fast sämtliche Gebäude in Jaluit sind zerstört. Während sämtliche Weiße gerettet sind, war die Zahl der ums Leben gekommenen Eingeborenen bis zum 4. Juli auf 80 ermittelt worden.

Die Ruhrkrankheit.

(lb) **Saarbrücken,** 21. Juli. (Drahtb.) Im Ulanen-Regt. Nr. 7 ist die Ruhrkrankheit ausgebrochen. Bis jetzt sind 15 Mann der 3. Eskadron befallen. Die Leute wurden isoliert.

Reichstagswahl.

[] Berlin, 22. Juli. (Heroldtel.) In der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Oberbarnim erhielt Pauli (Reichspartei) 8557 Stimmen, Brund (Sozdem.) 4482 Stimmen. Ersterer ist gewählt.

Ruhstrat kommt nicht zur Ruh!

Oldenburg, 21. Juli. (Drahtb.) Die Redakteure Biermann und Schweynert haben auf Grund des Ausganges des Bückeburger Meineidsprozesses die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen sie beantragt.

Bückeburg, 21. Juli. (Drahtb.) Das Landgericht Bückeburg hat beschlossen, dem Kellner Meyer eine Entschädigung für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft in Höhe des entgangenen Verdienstes zu gewähren.

Unsere Flotte vor Kopenhagen.

(lb) **Kopenhagen,** 22. Juli. (Privattel.) Die großen deutschen Schlachtschiffe haben zwischen den beiden Forts Anker geworfen. Abends 7 Uhr fand ein Diner beim deutschen Gesandten statt. Die in die Stadt beurlaubten Matrosen werden mit herzlicher Freude von der Bevölkerung aufgenommen. Für die deutschen und dänischen Matrosen fanden Festlichkeiten statt. Der König empfing den Großadmiral v. Köster und verlieh ihm den Elefantenorden.

Unsere Blaujacken vor Schweden.

(:) **Uddevalla** (Bez. Göteborg), 22. Juli. (Wolff-Tel.) Gestern abend fanden auf Schloß Gustavberg große Festlichkeiten zu Ehren der deutschen Flotte statt.

Schnell erwischt.

(lb) **Frankfurt** a. O., 21. Juli. (Drahtb.) Der Bankkassierer Otto, der seit 15 Jahren beim hiesigen Bankhaus Mende eine Vertrauensstellung inne hatte, ist mit 60 000 Mark flüchtig geworden.

(=) **Frankfurt** a. O., 21. Juli. (Privattel.) **Der gestern nach bedeutenden Unterschlagungen geflüchtete Kassierer Otto des hiesigen Bankhauses F. Mende ist heute nachmittag in Wien verhaftet worden.**

Bauunfall.

(=) **Görlitz,** 22. Juli. (Privattel.) Durch einen plötzlichen Winddruck wurde der Giebel eines Neubaues einer Gasanstalt eingedrückt. 1 Maurer tötlich, 1 leicht verletzt.

Die Schwester erschossen.

(:) **Wrietzen** (Böhmen), 22. Juli. (Wolff-Tel.) In Hegewald erschoß der 12jährige Stiefsohn des Waldpflegers beim Spielen mit der Jagdflinte das 8jährige Töchterchen des Waldpflegers. Der Junge entfloh.

Bomben-Attentat auf den Sultan.

(:) Konstantinopel, 22. Juli. (Wolff-Tel.) Als der Sultan gestern die Moschee nach dem Selamik verließ, wurde aus der Menge heraus gegen ihn eine Dynamitbombe geworfen. 40 Personen, Soldaten und Andächtige, wurden getötet oder verwundet. Der Sultan blieb unverletzt und kehrte ins Schloß zurück. Der Täter dürfte unter den Opfern der Katastrophe sein.

Unfall durch Senkung des Meerbodens.

(:) **Neapel,** 22. Juli. (Wolff-Tel.) Das große Trockendock des hiesigen Hafen ist gestern ohne erkennbare Ursache, wahrscheinlich infolge bedeutender Bewegung des Meerbodens, auseinandergerissen worden. Die rechte Seite des Docks wurde volle 20 Meter nach rechts gerückt.

Waschanstalt eingestürzt.

(lb) **Madrid, 22. Juli. (Drahtb.) Hier stürzte eine Waschanstalt ein; 5 Personen sind tot, 37 schwer verletzt.**

Zu dem Vorfalle liegt noch folgende Meldung vor:

(:) **Madrid,** 22. Juli. (Wolff-Tel.) **Ein plötzlicher Sturm hob gestern das Dach einer Waschanstalt ab und warf es auf einen Platz, wo 110 Menschen beschäftigt waren. 5 sind tot, von den 36 unter den Trümmern hervorgezogenen Verletzten sind 19 tötlich verletzt.**

Explosion — 50 Mann tot.

(:) **Santiago** (Kalifornien), **22. Juli. (Wolff-Tel.) An Bord des den Vereinigten Staaten gehörenden Kanonenboots „Bennington", das sich im hiesigen Hafen befindet, ereignete sich eine Explosion. Dampfer sind beschäftigt, Tote und Verwundete aufzulesen. Eine große Anzahl Verletzter ist schon in das Krankenhaus gebracht worden. Wie sich herausstellt, ist an Bord des Kanonenbootes der Kessel explodiert. Von den 278 Mann starken Besatzung wurden nach gegenwärtiger Schätzung 50 Mann getötet, alle übrigen verwundet. Ein Teil des Oberdecks wurde vom Bug bis zum Heck herausgerissen; das Schiff legte sich nach Steuerbord und wird wahrscheinlich sinken.**

Bilder aus Rußland.

Des Zaren Seefahrt.

[] **Petersburg,** 21. Juli. (Heroldtel.) Zu der beabsichtigten Seefahrt des Zaren wird unterrichteterseits versichert, daß die Fahrt nur deshalb erfolgt, damit der Zar seine in letzter Zeit hart mitgenommenen Nerven stärke. Aus diesem Grunde werde die Reise längere Zeit dauern und bis Kopenhagen ausgedehnt werden. Von einer Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser weiß man hier nichts.

[] Petersburg, 22. Juli. (Heroldtel.) Der Zar mußte seine Abreise um einige Stunden verschieben und zwar, weil er wichtige Telegramme aus Moskau erhielt. Er geht diese Nacht oder morgen in See. Das Gefolge beträgt 200 Personen.

Russische Dementis sind unglaubwürdig.

(lb) **Petersburg,** 21. Juli. (Privattel.) Das Dementi des Attentatsversuchs auf Pobjedonoszew erweist sich als durchaus unglaubwürdig, und die „Nowoje Wremja" hat heute den Vorgang in allen Einzelheiten bestätigt. Da das Attentat mißlang, sollte der Eindruck möglichst verwischt werden, weil zu viel Zündstoff angehäuft ist.

Hingerichtet.

(:) **Warschau,** 22. Juli. (Wolff-Tel.) Der Attentäter Okrzeja, der am 24. Juni zum Tode verurteilt wurde, weil er am 26. März im Hofe des Praga-Polizei-Bureaus eine Bombe warf, die 6 Personen verletzte, wurde gestern morgen hingerichtet.

Bombenwurf.

(:) **Bialdestock,** 22. Juli. (Wolff-Tel.) **Durch einen Bombenwurf wurde eine Person getötet, der Polizeimeister, dessen Sohn und 4 weitere Personen tötlich verletzt.**

Die Zustände in Warschau.

(:) Warschau, 22. Juli. (Wolff-Tel.) Im Vorsaal eines Hauses in der Parviastraße wurde der Polizei-Geheimagent Paladin von Unbekannten überfallen und durch zwei Revolverschüsse getötet. — In der Karlowkowastraße stürzten sich 11 Personen auf den Polizisten Bazkisch, entrissen ihm den Säbel und bearbeiteten ihn mit Messern. Mit aufgeschlitztem Bauche und 15 Kopfwunden ließen sie ihn tot liegen.

Revolver-Attentat.

(:) **Helsingfors,** 22. Juli. (Wolff-Tel.) Gestern nachmittag 3½ Uhr feuerte ein Mann auf der Wiborgesplanade zwei Revolverschüsse gegen den Gendarmerieleutnant Kramonensko ab und verletzte ihn schwer. Der Täter ist verhaftet. Leutnant Kramonensko erlag heute abend 7 Uhr seinen Wunden.

Der Krieg in Ostasien.

Das Ganze Halt!

(lb) **Tokio,** 21. Juli. (Drahtb.) In der Mandschurei hat die Regenperiode eingesetzt. Täglich gehen ununterbrochene Regengüsse nieder. Daher sind die Operationen der ganzen japanischen Mandschurei-Armee vorläufig eingestellt. Die nasse Jahreszeit schließt aber die Gefahr von Seuchen aus; der Gesundheitszustand im Heere ist ausgezeichnet. Die Beriberi-Krankheit, die im vorigen Jahre den Sanitätsbehörden viel Sorge machte, tritt in diesem Jahre garnicht auf.

Friedenssehnsucht im russischen Heer.

(lb) **London,** 21. Juli. (Drahtb.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Nachricht, daß Friedensverhandlungen mit Japan im Gange sind, hat einen ungünstigen Einfluß auf die russische Armee in der Mandschurei ausgeübt. Die russischen Soldaten begreifen nicht, warum sie noch kämpfen sollen, wenn beide Länder den Frieden schließen wollen. Die Sehnsucht der russischen Soldaten nach der Heimat ist außerordentlich groß und die Truppen würden nur sehr ungern an einer neuen Schlacht gegen die Japaner teilnehmen.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Zwangsverkauf.

Am **Montag, den 24. Juli cr.**, vormittags 10 Uhr werde ich zu **Westhofen** im Saale des Wirts **Schulte** daselbst

1 Spiegel mit Konsole, 1 Sofa, 2 Sessel etc.

gegen bar versteigern.

Schwerte, 22. Juli 1905.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Vertreter

für Schwerte von erstklassiger, bedeutender

Sektkellerei gesucht.

Offerten unter **F. N. P. 908** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 2543

Empfehle mich als

Weißnäherin.

Maria Rüberg,
Schwerte, Poststr. 2.

Nach Beendigung eines Kursus bin ich in der Lage, in meinem Fach jedem Wunsche gerecht werden zu können, speziell in feiner **Damen- und Herrenwäsche.** 2533

Mehrere tüchtige

Abbrucharbeiter

gesucht.

Baustelle: Alter Bahnhof Schwerte.

— Bescheid daselbst. —

Die besten 2538

Mause-Kartoffeln

sind zu haben
per Ctr. **4.50 Mk.** bei
W. Lehmhaus.

Schöne Wohnungen

von 4 oder 6 Zimmern sind in meinem Hause Ostenstraße zum 1. Oktober oder später zu vermieten.

Ferner eine geräumige helle

Werkstatt

Südwall (Brückenthor) auf sofort oder später zu vermieten. 2544

August Heppe,
Schwerte.

Die Zusammenkunft

der **Junggesellen** findet am **Samstag, den 22. d. Mts.,** abends 8½ Uhr, im Lokale C. Leineweber statt.

Der Präses:
Anton Brentrup.

Suche für mein Weiß-, Kurz- und Wollwaren-Geschäft zum baldigen Eintritt ein

Lehrmädchen.

Anna Lex, Barmen.
— Allee 201. — 4549

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern auf sofort oder später in meinem Hause Hellpothstraße 10 zu vermieten.

E. Felsenthal.

---

2 schöne Zimmer

per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg. 2525

Makulaturpapier

wieder vorrätig.
Buchdruckerei Carl Braus.



Statt besonderer Mitteilung.

Todesanzeige.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Elisabeth Baron

geb. Frerck

im Alter von 33 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um stille Teilnahme bitten

Schwerte, Werl, Annen, Dortmund, Borbeck, Völklingen, Troisdorf, Schwientochlowitz und Kattowitz, den 22. Juli 1905.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Paul Baron.

Die Beerdigung findet vom Sterbehause, Eisenindustrie, Montag nachmitt 4 Uhr, aus statt.

Gottesdienste.

Schwerte.

Sonntag, den 23. Juli 1905.
Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Vorm. 8 Uhr: Pastor Terberger.
Vorm. 9½ Uhr: Pastor Graeve.
Vorm 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag 4 Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Dienstag 2½ Uhr: Frauen-Verein
Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst
Ev. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7. Sonntag, den 23. Juli, Vormittags 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
Nachmittags 3 Uhr: Jahresfest der Evangel. Stadtmission (Siehe Anzeige!)
Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde fällt aus
Abends 8 Uhr: Männer- und Jünglings-Verein.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 23. Juli 1905.

Vorm. 6½ Uhr: Stille hl. Messe.
„ 8 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion.
„ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt
Nachm. 2½ Uhr: Andacht.

Aplerbeck.

Sonntag, den 23. Juli 1905.

Vorm. 8 Uhr: Pastor Böckmann.
Vorm. 10 Uhr: Pastor Petersmann.
Nachm. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2¾ Uhr: Kirchentaufen.

Jünglingsverein.
Freitag 8 Uhr: Gesangstunde. Sonntag 5 Uhr: Versammlung.
Verein des blauen Kreuzes.
Sonntag, 6 Uhr, Versammlung. Montag, 8 Uhr, Gemischter Chor.
Mittwoch, 8 Uhr, Versammlung. Sonnabend, 8 Uhr, Gebetstunde.
Arbeiter-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Monatsversammlung.

Adolf Kalsbach, Schwerte
empfiehlt für die
Einmachzeit
sämtliche
Gewürz- und sonstige Artikel
in vorzüglicher Qualität billigst.

Hutzucker pr. Pfd. 27 Pfg.
Stampfzucker „ 22 „

Zum **1. August** für

Garenfeld und Berchum

äußerst zuverlässiger

Zeitungsbote

gesucht. —

Schwerter Zeitung.
Carl Braus, Schwerte-Ruhr.

In den Rosen, Dammstraße u. s. w.

zum **1. August** ein äußerst zuverlässiger

Zeitungsbote

gesucht. —

Schwerter Zeitung.
Carl Braus.

Münsterländer und hiesigen

Kornbranntwein

(per Liter **60 Pfg.**) empfiehlt

L. Weinberg, Schwerte.

Mehrere Fuder gutes

Wiesenheu

kaufen 2550

Nickelwerke, Schwerte.

Stampfzucker fein und kristall, p. Pfd. **22** Pfg.

Weizenmehl 000 bei 10 Pfd. **11½** „ empfiehlt

L. Weinberg, Schwerte.

Großer

Sommerwaren-Ausverkauf.

Sämtliche **Sommerwaren** sind im Preise bedeutend ermäßigt.

Folgende **Warensorten** gelangen zu **besonders billigen Preisen** zum Verkauf:

Eine Partie **seidene Blusen**
Eine Partie **Waschblusen**
Eine Partie **Wollblusen**
Eine Partie **Knabenblusen**
Eine Partie **Kleiderröcke**
Eine Partie **Unterröcke**
Eine Partie **Sonnenschirme**
Eine Partie **Kinderkleidchen**
Damen-Saccos u. Kragen
Kinder- u. Backfisch-Jacketts
Kleiderstoffe Seidenwaren,
Organdys, Kattune,
Satins u. s. w.

Geschwister Becker,
Schwerte.

Einmachegläser,

sowie sämtliche Artikel zum

Einmachen

in nur feinster Qualität empfiehlt 2558

L. Weinberg,
Schwerte.

Dienstag trifft eine große Sendung großer und kleiner



Faselschweine

bei mir ein, empfehle solche billigst

2095 **M. Neublum.**

Lasse **morgen Sonntag, den 23. Juli** auf meiner Kegelbahn eine Partie

jg. Hähne auslegen.

Wilhelm Möller,
Wirtschaft „Zur Sonne".

Für ein Kolonialwaren- und Haushaltungs-Geschäft zu Anfang August eine angehende

Verkäuferin

und

Lehrmädchen

aus bester Familie gesucht.

Off. unter S. S. 2460 bef. die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung"

Suche auf sofort, spätestens bis 1. August ein 2454

Kochlehrmädchen

(evang.), auf 1 Jahr ohne gegens. Vergütung für mein Restaurant.

Heinrich Müller,
Hagen i. W.,
Wehringhauserstraße 58.

Miet-Pianos

in großer Auswahl bei

Rud. Ibach Sohn
Barmen, Brüderweg 40/42

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, Stall und Garten per 1. Oktober zu vermieten. 2530

Regenbogenstraße 7.

Medizinal-Ungarwein,



direkt bezogen vom Weinbergsbesitzer **Ern. Stein, Erdö Beny** b. Tokay, für Kranke und Reconvalescenten, sowie als vorzüglichen **Dessertwein** empfiehlt zu Originalpreisen

Hotel Sternberg.
Inh.: Wwe. Sternberg,
Schwerte a. d. Ruhr

Schutzmarke.

Gewerbe-Akademie Friedberg
bei Frankfurt a/M.
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Wer baut

verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von

Zippmann & Furthmann i. m. b. H.
Düsseldorf.

Eine 2320

Wohnung

von 4 Zimmern 1. Etage zum 1. Oktober zu vermieten.

Ostenstraße 9.

Holl. Käse

hochfein per Pfund
— 48 Pfg. —
2553 empfiehlt
L. Weinberg
Schwerte.

Wohnung

von 4 Zimmern per 1. Oktober zu mieten gesucht

Offerten mit Preisangabe unt. G. H. 2504 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern

auf sofort od. später zu vermieten.

Ernst Müller,
Ostenstraße 18.

Gasthof „Westfäl. Hof".
(Inh. W. Quadbeck.)

Rouladen mit Compot.
Gepökelte Ochsenbrust m. Meerrettig-Sauce.
Zungenragout mit Madeira-Sauce.
Schnitzel.

Meine

schattigen Gartenanlagen

halte ich zur gefl. Benutzung bestens empfohlen.



Chiffre-Anzeigen
für **Personal-Gesuche**
„ **Stellen-Gesuche**
„ **An- und Verkäufe**
„ **Finanzirungen** sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Köln a. Rh.
Hohestr. 115—115B, I Fernspr. 630



Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Marktpreise.

Neuß, 21. Juli. (Tel.) Weizen I. 18,20, II. 17,70, Roggen I. 16,20 II. 15,70 Mk. Hafer 15,00 Mk. per 100 kg. Kleie 5,10 Mk. per 50 kg.

Neuß, 21. Juli. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,50 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 51,00 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 108 Mk., in kleineren Partien 112 Mk. Raps I. 22,50, II. 21,00, III. 20,00 M. Aveel I. 21,50, II. 20,00, III. 19,00 M.

Köln, 21. Juli. (Tel.) Fruchtmarkt Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 5,60 6,80, Maschinenstroh (Roggen) 5,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,40, Krummstroh 4,50 Mk.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Julius Humme, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Wochenschau.

Von unserem Berliner Bureau.

Der heurige Juli vereinigt wieder die Eigenschaften des Reise- und des Regenwetters in schönster Vollendung. Alle Welt ist draußen, um sich an der See, im Gebirge oder sonst einem gesund gelegenen Orte zu erholen und zu vergnügen, niemand mag in dem engen Miets-Logis oder dem Hotel-Zimmer sitzen, alles strebt ins Freie und Weite; der Himmel aber ballt seine dunkelsten Wolken übereinander, blickt regendrohend darein oder überschüttet den Kecken, der sich nicht hat warnen lassen, auf offener Straße mit einem Sturzbade. Der Landwirt, der bis dahin den Regen herbeigewünscht hat, vereinigt sich jetzt, nachdem die Getreideernte ihren Anfang genommen, mit dem Städter und dem Touristen in dem Wunsche nach trockenem, sonnigen und warmen Wetter. Das Jahr 1905 hat bisher an Fruchtbarkeit nichts zu wünschen übrig gelassen; wir hoffen daher, daß es bei der Einbringung der ungewöhnlich reichen Ernte keine Schwierigkeiten bereiten, diese vielmehr durch echtes und rechtes Erntewetter erleichtern und fördern wird. Mit schönem Wetter ist jetzt allen Interessenten am allermeisten gedient.

In der inneren Politik des Deutschen Reiches erfreuen wir uns fortgesetzt des blauesten Himmels und des goldensten Sonnenscheins. Für die nächste Reichstagssession werden Seitens der Reichsregierung besonders zahlreiche und wichtige Gesetzentwürfe vorbereitet. Hocherfreulich ist es auch, daß aus Südwestafrika endlich amtlich gemeldet werden kann: Der Herero-Krieg ist erledigt. In diesen Freudenbecher fällt allerdings ein Wermutstropfen: Die Hereros sind zwar unterworfen; die Witboi-Hottentotten aber bilden noch weiter eine ernste Gefahr, zu deren Beseitigung die Entsendung weitrer Verstärkung erforderlich ist. Die Reichsregierung wird, des sind wir gewiß, das Erforderliche so schnell wie möglich in die Wege leiten.

Der Unterredung, die unser Kaiser auf seiner Ostseereise mit dem Könige Oskar hatte, sind politische Motive untergelegt worden. Möglich, daß der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Schweden zur Sprache gekommen ist; alles aber, was darüber hinaus noch behauptet worden ist, entspricht schwerlich den Tatsachen. — Recht sympathisch hat auch der Empfang berührt, den unser Kronprinzenpaar in Dänemark gefunden hat. Auch der nordische Nachbar, der seit länger denn 40 Jahren eine trotzige Bärbeißigkeit Preußen und Deutschland gegenüber an den Tag legte, scheint endlich in deutschfreundliche Bahnen einlenken zu wollen. Herzlich begrüßt wurde der junge Herzog Karl Eduard von der Bevölkerung der koburggothaischen Lande. Die Amnestie, mit welcher der jugendliche Fürst seine Regierungstätigkeit eröffnete, hat ihm viel Dank und Liebe erworben. Es ist doch ein herrliches Recht, das Recht der Begnadigung.

In der auswärtigen Politik konzentriert Rußland nach wie vor die öffentliche Aufmerksamkeit. Auf dem Kriegsschauplatze haben sich zwar seit Wochen keine besonderen Ereignisse mehr zugetragen. Die Japaner haben Sachalin erobert und in der Belagerung Wladiwostoks einige Schritte vorwärts getan. Aber diesen Aktionen konnte russischerseits so gut wie gar kein Widerstand entgegengesetzt werden. — Der Präsident des russischen Ministerkomitees Witte weilt in Paris, von wo er am Dienstag kommender Woche die Reise nach Newyork antritt. So freudig man im Interesse des Friedens allgemein die Ernennung Wittes zum Bevollmächtigten des Zaren begrüßte, so gering sind andererseits doch auch die Erörterungen, die man bezüglich seiner Mission hegt. Dem Zaren hat man einzureden gewußt, General Linnewitsch sei jetzt im Stande, jeden Augenblick einen vernichtenden Schlag gegen die japanischen Truppen zu führen. Er hält deshalb Rußland auch keineswegs für besiegt und wehrt sich infolgedessen entschieden dagegen, andere als ehrenvolle Friedensbedingungen anzunehmen. Auch mit den Reformen im Innern seines Reiches hat es der Zar offenbar immer noch nicht eilig, trotzdem er nicht einmal mehr seinen Gardetruppen vertrauen kann. Man scheint in den leitenden Petersburger Kreisen sogar nicht übel Lust zu haben, den überdies noch so sehr mageren Verfassungsentwurf des Ministers Bulygin bis auf weiteres ad acta zu legen. Inzwischen aber schreitet die revolutionäre Bewegung im ganzen russischen Reiche unaufhaltsam vorwärts. Die Kugeln knattern, die Bomben dröhnen, täglich fließt aus tausend Wunden Blut. Die russischen Machthaber aber sind blind gegenüber allen Flammenzeichen der Zeit, mit der Binde vor den Augen stürzen sie ins Verderben hinein.

Im übrigen Europa gehts bis auf Ungarn erträglich zu. Die Herren Magyaren aber haben die „kalte Revolution" angekündigt und lassen sich in der Ausführung ihres Planes nicht beirren. Oesterreich hat nur Mittel der Gewalt dem zu steuern; von diesen will es jedoch keinen Gebrauch machen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Aus Deutsch-Südwestafrika** erhält die „Köln. Ztg." einen Brief, dem man mit Genugtuung entnehmen kann, daß die an der Ostgrenze des Damaralandes übergetretenen Herero von den Engländern völlig entwaffnet sind und gut beaufsichtigt werden, so daß sie als Feinde für uns kaum noch in Betracht kommen. Ganz anders ist es mit den Witboi-Hottentotten, die sich der englischen Entwaffnung und Aufsicht entziehen und sicher, wenn beim Ende der Wassermelonenzeit die Not sie auf unser Gebiet zurücktreibt, unseren Truppen noch viel zu schaffen machen werden und durch Räubereien viel Unheil anrichten können. Major v. Estorff steht seit langem mit mehreren Kompagnien und Geschützen zum Eingreifen bereit, aber die Eingeborenen kennen die Gegenden zu genau, wohin unsere Truppen wegen Wassermangels nicht folgen können. Für die Verhältnisse im Hererolande ist bezeichnend, daß der mit Land und Leuten seit Jahren bekannte Briefsteller einen Farmbetrieb ohne militärischen Schutz zur Zeit wegen der im Lande zerstreuten Hererobanden für unmöglich hält.

— **Zur Militäreinquartierungsfrage,** die jetzt wieder an Interesse gewinnt, wird der Nationalztg. mitgeteilt, daß im Laufe der letzten Monate bei dem preußischen Kriegsministerium und den Generalkommandos zahlreiche Gesuche eingegangen sind. Es wird vornehmlich gebeten, die Mannschaften tunlichst mit gelieferter Verpflegung in Quartier zu geben, daß sie also alle Lebensmittel mitbringen und den Quartiergebern nicht die Beköstigung der Leute obliegt, da es bei den allgemein teuren Preisen nicht möglich ist, für die festgesetzte Entschädigung ausreichend zu liefern. Desgleichen wird gebeten, auf die Gemeindevorstände dahin einzuwirken, daß auch die besser situierten Einwohner mehr als bisher Einquartierung erhalten.

— **Sozialdemokratische Flugblätter für Rekruten.** Eine in Chemnitz abgehaltene sozialdemokratische Parteiversammlung des 15. sächsischen Reichstagswahlkrei-

Achtzacks Ende.*)

Die Geschichte eines Rehbocks von Herm. Löns.

Im Walde ging es um. Was es war, wußte niemand; aber etwas Gutes war es nicht. Es haßte den Frieden und liebte die Zerstörung.

Alle Böcke diesseits des Fuchsbaches hatten das erfahren. Dem Gabelbock vom Schälwalde war die linke Keule aufgeschlitzt. Dem Sechser vom Jagen 3 fehlte ein Auge und die rechte Stange. Der Bock aus dem Kinderbruch lahmte vorne rechts. Dem vierjährigen Spießbock vom Birkenschlag war ein großer Hautlappen abhanden gekommen.

Keiner von ihnen wußte, wie es zugegangen war. Friedlich hatten sie mit ihren Schmalrehen geäst. Da hatte es in der Dickung gebrochen, etwas Großes, Braunes war herausgepoltert, hatte sie über den Haufen gerannt, die Schmalrehe vor sich hergetrieben und war in der Dickung verschwunden.

Ihre Wunden hätten die Böcke wohl vergessen, ihre Bräute vergaßen sie nicht. Und gerade in diesen heißen Tagen, denen so dumpfe Nächte folgten, in denen ihnen so sonderbar um das Herz wurde, sehnten sie sich mehr darnach, wie bisher.

Der Vierjährige mit den langen Dolchen hielt es nicht mehr aus. Nichts schmeckte ihm mehr, nichts wollte ihm munden, weder Klee noch Brombeerblätter, weder Gras noch Johannistrieb. Tag und Nacht zog er umher und dachte an sie.

Eines Morgens, als nach kurzem Donnerschlage ein feiner, warmer Regen fiel, faßte er sich ein Herz. An dem Weidenbusche vor dem Holze wetzte er sein Dolche, daß Bast und Blätter flogen, und plätzte, daß Moos und Mulm nur so sauste. Dann trat er in den Bestand.

Erst zog er vorsichtig, zaghaft. Der Hase, den er aus dem Lager jagte, erschreckte ihn, die Taube, die er von der Salzlecke scheuchte, ließ ein Herz klopfen. Aber dann warf er wieder mutig den Kopf auf, schlug mit den Vorderläufern den Boden, daß das Fallaub stob, und fegte mit den Stangen den Bast von einem Eschenbäumchen.

Auf einmal vergaß er Angst und Vorsicht. Aus dem Stangenorte klang ein Ton, der ihm in das Herz fuhr, ein Laut der Sehnsucht, des Verlangens, der Zärtlichkeit. Das war sie, die er so lange nicht gesehen, sein kleines, liebes, hübsches Schmalreh. Und was ihm da vom Boden aus entgegenduftete, das war ihrer Fährte Witterung.

Mit weitgeöffneten Nüstern zog er auf der Fährte fort, durch das Altholz, durch den Stangenort, nach dem Ellernbruch am Fuchsbach. Und da sah er auch schon ihre schlanke Gestalt hellrot auf grünem Himbeerblättergrund.

Spornstreichs trollte er auf sie zu. Aber als er dicht bei ihr war, bewegte sich rechts der braune Ellernstubben, und dort stand ein alter, hoher, schwerer, dunkelbrauner Bock mit fast weißem Gesicht, über dem acht weiße, scharfe, lange Enden im einfallenden Sonnenlichte blitzten. Das war Achtzack, der Raufbold, der jedes Jahr am Ende des Juli erschien und Mitte August wieder verschwand. Einen Augenblick lief es den Vierjährigen kalt und heiß über. Dann warf er trotzig den Kopf auf, verdrehte die Lichter, daß die weiße Bindehaut teuflisch leuchtete, senkte den Kopf, daß die langen, weißendigen Dolche gefährlich funkelten, schlug mit den Vorderläufen den Boden, daß Laub und Moos nur so wirbelten, stieß ein tiefes, böses Keuchen aus und zog, die Läufe im spanischen Tritt setzend, dem Nebenbuhler entgegen.

Achtzack war zuerst starr. So etwas von Frechheit war ihm noch nicht vorgekommen. Ein Vierjähriger, der ihm Trotz bot? Ein zurückgesetzter Bock, der noch nicht einmal sechs Enden hatte, hielt ihm stand? Zu lächerlich! Sorglos zog er dem Frechling entgegen, ein höhnisches Grinsen um den kohlschwarzen Windfang. Gleichgiltig senkte er den Kopf; mit einem einzigen Stoß wollte er ihn abtun, den Dummkopf. Der aber war auf seiner Hut. Als die acht Dolche dicht vor ihm waren, wich er zur Seite und forkelte blitzschnell von unten nach oben. Es klirrte hell und klang hohl, und als beide von einander abließen und sich gegenüberstanden, keuchend und jappend, da hing Achtzacks linkes Auge als feuerroter, häßlicher Kulmpen aus der Augenhöhle heraus.

Im nächsten Augenblicke strich der Pirol, der in den Zweigen über den beiden Kämpen sich im Flöten geübt hatte, entsetzt ab. Denn unter ihm war mit einem Male ein Wirbel von Laub und Moos, Kraut und Reisig. Ein Kreischen erscholl, laut und schrecklich, und dann klang es, als schlüge der Specht gegen einen hohlen Baum, und schließlich kam ein Röcheln.

Endlich hörte der Blätterwirbel auf und Achtzack tauchte daraus hervor. Seine Dünnungen bebten, seine Lungen pfiffen, aus der Brust kam ein tiefes Keuchen. Fortwährend schüttelte er den Kopf, an dessen linken Seite es rot herunterlief. Aber seine acht Enden waren rot.

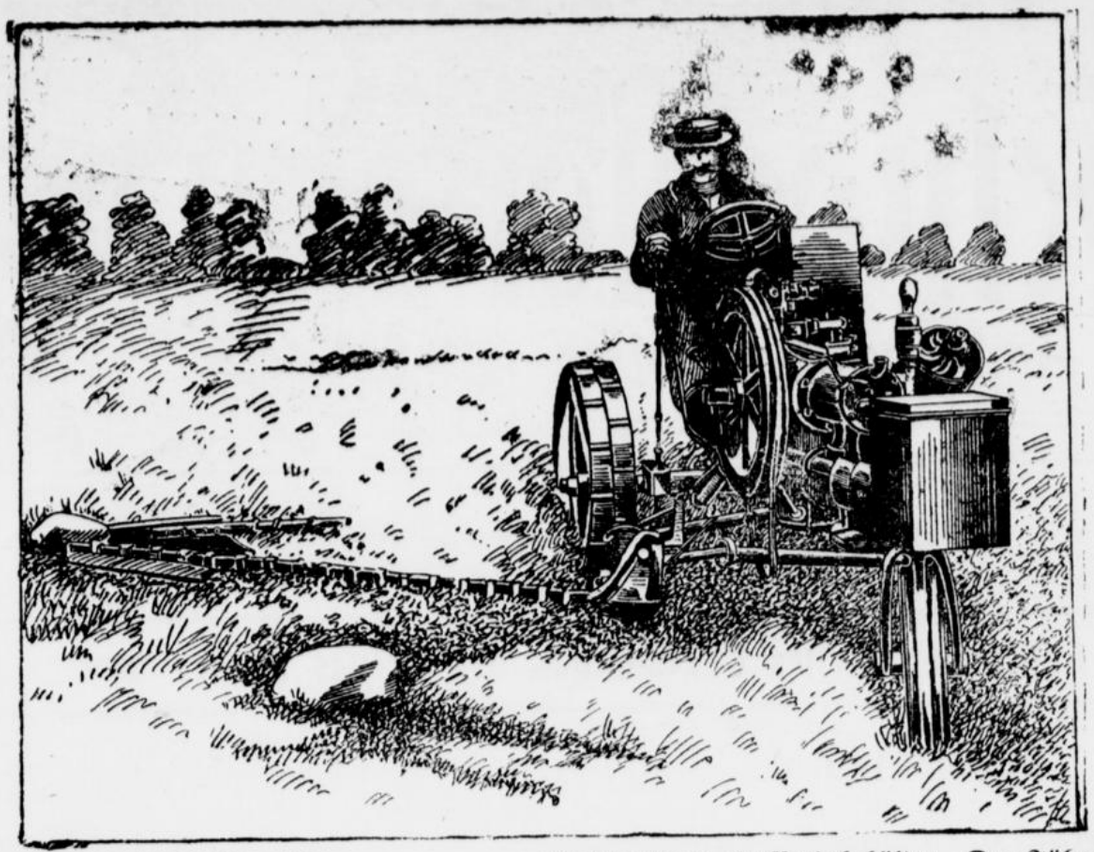
Das Schmalroh war abgesprungen, als der Zweikampf begann. Er zog ihm auf der Fährte nach,

*) Wir entnehmen diese prächtige Jagderzählung, die nicht nur von jedem Weidmann, sondern auch von jedem Laien, soweit er Naturfreund ist, gern gelesen werden dürfte, der Jagdzeitung „St. Hubertus", von der an jeden Interessenten gern Probenummern von der Geschäftsstelle in Cöthen (Anhalt) zugesandt werden.

ses beschloß, einen Antrag, nach dem alljährlich vor Einstellung der Rekruten an die Auszuhebende eine Flugschrift verteilt werden soll, auf dem bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitage in Jena zur Verhandlung zu bringen. Die Flugschrift soll den Rekruten Aufschluß über die Frage geben: „Wie kann sich der Soldat vor Strafe und Mißhandlung schützen". Auch soll eine Sammlung von Militärgerichtsurteilen beigegeben werden. Natürlich ist es damit nicht abgetan, sondern die Sozialdemokratie, welche die politische Verseuchung des Heeres anstrebt, wird auch sonst die jungen Rekruten an ihre Parteifahne zu fesseln bemüht sein.

Oesterreich.

= **Das Deutschtum in Kroatien.** In Kroatien-Slawonien hat sich eine beachtenswerte Verschiebung zugunsten des dortigen Deutschtums vollzogen. Dort leben etwa 150 000 Deutsche, die sich allmählich aus dem benachbarten Banat herüber gewandt haben und sich dort eines guten wirtschaftlichen Gedeihens erfreuen. Im allgemeinen können sich die Deutschen dort freier bewegen als in Ungarn, wenn auch der kroatische Chauvinismus ihnen hier und da das Leben sauer zu machen sucht. Aber insbesondere mit den Serben, in deren Gebieten sie hauptsächlich ansässig sind, kommen sie im allgemeinen gut aus. Der schlimmste Feind der Deutschen war auch hier ihre nationale Gleichgültigkeit, die aber in der letzten Zeit einer größeren Regsamkeit Platz macht. So erscheint in Ruma in Slawonien seit etwa 1½ Jahren ein deutsches Wochenblatt, das sich eines steigenden Leserkreises und wachsenden Einflusses unter den Deutschen dort erfreut. Mit dem Schulwesen dieses Deutschtums in Slawonien stand es bisher aber sehr schlecht, zum Teil auch durch seine eigene Schuld. Es giebt zwar sogenannte deutsche Schulen, an denen Deutsch unterrichtet wird, die Unterrichtssprache ist aber Kroatisch. Durch eine Verfügung der Unterrichtsverwaltung für Kroatien ist dies nun geändert worden, und von diesem Herbst an wird die Unterrichtssprache dieser Schulen deutsch werden, und nur in den höheren Klassen werden einige Stunden kroatischer Unterricht erteilt werden. Auch in der Wirkung dieser Maßregeln auf Ungarn kann man sich für das dortige Deutschtum das beste versprechen.



Automobil-Mähmaschine.

Die Ausführung dieser eigenartigen Maschine rührt, wie wir dem „Scientific American" entnehmen, von der Deering Harvaster Company in Chikago her. Der Schneideapparat des durch einen Benzinmotor getriebenen, auf drei Räder sich bewegenden Gefährtes besteht aus einer langen, seitwärts ausgelagerten Stange, an der sich eine Anzahl Sensenmesser befinden und die durch ein exzentrisches Getriebe hin- und hergeführt wird, so daß die Sensenmesser das Getreide durchschneiden. Der Motor selbst liegt obenauf auf der Maschine als sog. Zweizylindermotor. Seine horizontale Lage bezweckt, die Stöße zu vermeiden, die ein vertikal gestellter Motor hervorrufen würde, und die einem gleichmäßigen Schneiden der Halme hinderlich wäre. Der auf unserer Abbildung vorn sichtbare, große viereckige Kasten dient als Bezinbehälter. Der Führer sitzt auf erhöhtem Sitze zwischen den beiden Hinterrädern. Um die Bedienung der Maschine zu einer möglichst einfachen zu gestalten, so daß auch ein gewöhnlicher landwirtschaftlicher Arbeiter sie in Gang setzen kann, befinden sich am Führersitze nur zwei Vorrichtungen: ein Hebel zum Ingangsetzen und Abstellen des Motors und ein Steuerrad, das durch eine Hebelübersetzung auf das Vorderrad wirkt, das als sog. Lenkrad dient. Hat sie ihre Dienste als Mähmaschine getan, so wird die Stange mit den Sensenmessern abgenommen und das Automobil vor die beladenen Erntewagen gespannt. Neben der schnelleren Arbeit der Maschine entsteht also auch aus dem Fortfall der Zugtiere eine bedeutende Ersparnis.

Bilder aus Rußland.

Die Generalstreiksdrohungen der russischen Arbeiterschaft.

Seit mehreren Wochen arbeitet die revolutionär-sozialistische oder, besser gesagt, anarchistische Propaganda mit der Drohung des bevorstehenden Generalstreiks. In Lodz, Warschau, Bialystok, Libau und Riga hat man versucht, den Arbeitgebern mit dieser Waffe Zugeständnisse in Lohnerhöhung und Arbeitsstundenkürzung abzuringen. Verständigerweise sind die Fabrikanten vor diesem Schreckgespenst nicht zurückgewichen. Zweifellos ist die revolutionäre Propaganda gut organisiert und wird von Petersburg zielbewußt geleitet. Wo auch immer eine Arbeitsverweigerung stattfindet, ob in den Arbeiterstädten an der deutsch-polnischen Grenze oder in den landwirtschaftlichen Großbetrieben Livlands oder Esthlands, stets erklären die Leute, daß sie Petersburger Weisungen folgen müssen. Auch die Verhetzung durch Druckschriftenverteilung ist in großem Stil organisiert und überschwemmt alle Gebiete Rußlands mit solchen Massen von Flugblättern, daß man wohl sagen kann, nur die positive Aufklärungsarbeit der gemäßigten russischen Reformbewegung leidet unter den Hemmungen des Zensors, während die Antipoden, die reaktionäre Presse der Großfürsten und Bureaukratie und die ultrarevolutionäre zensurfrei arbeiten.

Allein ein Generalstreik ist in erster Linie eine Magen- und Geldbeutelfrage. Es ist bezeichnend, daß bei den Abstimmungen in großen Werken von Lodz und Warschau, ob Streik oder nicht, sich durchweg 80 vom Hundert der Abstimmenden gegen den Streik aussprachen. In den gewaltigen Werken der Gummiwarenfabrik Prowodnik (Vorwärts) und der baltischen Waggonfabrik zu Riga, von denen jedes an 3000 Arbeiter beschäftigt, beantworteten die Direktoren die Streikdrohung mit Kündigung der sämtlichen Arbeiter in der gesetzlichen 14tägigen Kündigungsfrist und verhielten sich sämtlichen Verhandlungsversuchen gegenüber gänzlich ablehnend. Die Folge war, daß am 13. Tage sämtliche Arbeiter um Wiederaufnahme baten und Reverse unterschrieben, in denen sie sich verpflichten, nicht nur selbst fleißig weiterzuarbeiten, sondern auch jeden Versuch zur Arbeitsstörung oder -hemmung selbst zur Anzeige zu bringen. Seit Monatsfrist ist auf beiden Werken keine Arbeitsniederlegung und kein Zwischenfall erfolgt! Die Arbeiter wissen eben ganz genau, daß der russischen Sozialistenpropaganda noch keinerlei Mittel zur Verfügung stehen, um sie während der Streikzeit zu ernähren. Sie sind daher wohl bereit, sich an revolutionären Straßenputschen zu beteiligen, ziehen es aber vor, solange die allgemeine offene Revolution noch aussteht, die sicheren Rubel des täglichen Broterwerbs nicht aus der Hand zu geben. Auch die Führerschaft ist klug genug, sich den Lehren der holländischen und italienischen Generalstreikversuche nicht zu verschließen, und wird sich hüten, die Sympathien der breiten Volksmassen, die heute vielfach in den Arbeitern Vorkämpfer für die ersehnten Reformen erblicken, durch die unliebsamen Hemmungen und Störungen, die ein Generalstreik auf das tägliche Leben der Gesamtheit ausübt, sich zu verscherzen. Es ist zehnmal wahrscheinlicher, daß Rußland am Vorabend einer allgemeinen Revolution steht als vor einem organisierten Generalstreik seiner Arbeiterschaft.

---

sprengte es, als es vor ihm flüchtig wurde, schlug es noch in die Rippen und trieb es in die Tannen.

Gleich darauf huscht ein grüner Schatten durch den Wald, tauchte hinter einem Stamme auf, verschwand hiner einem andern, kam wieder hervor und war wieder verschwunden. Laut schimpfte die Amsel über das Waldgespenst, und der Kauz in der Eiche machte große Augen und schüttelte den dicken Kopf, denn lautlos zu jagen, hatte er gedacht, könne außer ihm niemand.

Dieses grüne Gespenst war ein Mensch, ein langer, junger, blonder, blauäugiger Mann mit braunen Backen und Händen, der Förster. Er war wütend. Er hatte eben festgestellt, daß die zwölf achtjährigen Weißtannen, die zwischen den vielen Rottannen standen, und die zehn Edelebereschen zuschanden gefegt waren von einem Bocke.

Außerdem war er falsch, weil er keinen Bock gesen hatte. Er sollte einen auf das Schloß liefern. Vor Tau und Tag war er zu Holze gezogen, jetzt war es neun Uhr und nichts hatte er gesehen, außer einer alten Ricke. Wenn da nur nicht wieder Achtzack die Schuld war. Seit drei Jahren machte ihm der das Holz von Böcken blank. Lahm hatte er sich gepürscht und krumm gesessen, aber nie konnte er ihn fassen. Fünfzig Nächte hatte er sich um die Ohren geschlagen, hundert Abende auf ihn gelauert, aber alles war für die Katz' gewesen.

Hastig sog er an seiner Pfeife, daß der Dampf durch das Holz zog, lang und breit, wie ein Pferdeschwanz. Da blieben seine Augen am Boden hängen. Zwei Fährten standen auf die Dickung zu, die zierliche eines Schmalrehs, die grobe eines ganz alten Stückes.

Ganz tief bückte er sein Gesicht zum Boden. Seine großen Augen glänzten, als er sah, daß er an der Fährte des rechten Vorderlaufes eine Lücke war.

Gerade, als er sich aufrichtete, hörte er es zu seiner Linken rascheln. Das Rascheln wiederholte sich und mischte sich mit einem Geröchel. Der Förster trat einen Schritt vor, noch einen, wie eine Katze dahinschleichend, aber im nächsten Augenblicke kniete er nieder, faßte den geforkelten Bock um die langen Spießer, fuhr mit der rechten Hand nach der Hosennaht, kam mit etwas Blitzendem zurück, eine schnelle Handbewegung nach der Brust des Bockes, und der streckte sich und ließ den Kopf schlaff in das grüne, rotbetaute Moos fallen.

Sorgfältig untersuchte der junge Mann den Bock. „Dieser Schinder", murmelte er, als er den Bock umdrehte und sah, wie das zerrissene Gescheide fußlang aus den aufgeschlitzten Dünnungen hing, „eins, zwei, drei, sechs, acht, zehn, vierzehnMal hat er ihn gefor-kelt. Nun aber ist Schluß, mein Lieber! Heute mußt du stürzen oder ich will die Kunst nicht verstehen!"

Er lud den Bock auf, ging auf das Feld, brach ihn auf, rodete den Aufbruch ein und hing den Bock in eine Fichte. Dann ging er in weitem Bogen nach dem Fuchsbach zurück.

Vor einer großen Samenbuche machte er sich seinen Stand zurecht, scharrte leise alles Fallaub beiseite und entfernte jeden dürren Ast. Dann suchte er ein halbes Dutzend gleichmäßig gewachsener Buchenblätter, schnitt sie zurecht und legte sie vor sich auf den Rucksack. Zuletzt schnitt er leise einen langen, veräftelten Zweig ab und steckte ihn vor seinem Stande in den Boden.

Es war ganz still im Walde. Kein Blättchen regte sich. Man hörte die Ameisen krabbeln und die Flügel der großen Wasserjungfer knistern, die raubend über dem Bach hin- und herstrich. Einmal ruckste fern ein Ringeltäuber, ein Bussard rief hoch über den Kronen der Buchen, eine Maus raschelte im Fallaube.

Der junge Förster rauchte langsam seine Pfeife zu Ende, spannte lautlos die Büchsflinte, zog die Knie hoch und legte die Waffe quer über seinen Schoß. Dann nahm er eins von den Buchenblättern und hielt es gegen die Lippen.

Ein weicher, leiser, zärtlicher Ton erscholl, das sehnsüchtige, verlangende Fiepen des Schmalrehs, einmal, zweimal, dreimal.

Drüben in der Dickung saß der alte Bock im Lager, neben ihm das Schmalreh. Als der dünne, feine Ton erscholl, spielten die Lauscher Achtzacks.

Wohl eine Viertelstunde verging, da erklangen noch einmal die lockenden Laute. Achtzack stand auf. Aber zu oft hatte er in seinem Leben die Erfahrung gemacht, daß hinter dem zärtlichen Locken das tödliche Blei wartete, so manche Kugel war in seinen grünen Jahren an ihm vorbeigepfiffen, wenn er liebeshungrig aus der Dickung gestürmt war, mehr wie einmal hatte ihn das Blei gestreift. Gern hätte er sich das verliebte Ding aus der Nähe angesehen, das da fiepte, denn unbekannt klang ihm die Stimme. Aber es würde ja auch wohl noch da sein, wenn es dunkel wäre, und wenn nicht, die Kleine neben ihm war ja auch hübsch und jung.

Auf einmal aber kam Leben in ihn, denn nun erklang der von Scham und Angst erfüllte Klageruf des Rehjüngferchens. Was, wagte es wieder einer, ihm ins Gehege zu kommen? In seinem Wald, in dem alles ihm gehörte, was hübsch und frei war!

Langsam schob er sich durch die Tannen. Alle paar Gänge blieb er stehen und sicherte. Aber als das Angstgeschrei lauter erscholl, als er deutlich des Nebenbuhlers Stürmen und Poltern vernahm, da trat er ganz aus der Dickung heraus.

Der Förster, der wie verrückt mit seinem Hute zwischen die dürren Zweige am Boden geschlagen hatte, hielt inne, als er von den Tannen her ein ganz feines Geräusch vernahm. Ein leises Lächeln ging um seinen Mund. Er hielt den Atem an und schloß die Augen bis auf einen Spalt.

Lange blieb es drüben still; dann klang das Brechen wieder. Aber dieses Mal lauter, näher. Dem Förster schlug das Herz im Halse und die Büchse zitterte in seinen Händen. Er schloß die Augen ganz und atmete tief und langsam.

Als er die Augen wieder öffnete, sah er in der Dickung einen grauen Fleck. Und darüber, über den schwarzgesäumten Lauschern, die schwere weitausgelegte Rehkrone mit den roten Enden.

Eine Ewigkeit dünkte ihn die Spanne Zeit, bis daß Leben in den grauen Fleck kam, eine Ewigkeit, die ihm das Blut wild durch die Adern jagte und den Schweiß aus allen Poren trieb. Als aber der graue Fleck sich vorschob und ein brauner ihm folgte, da zog er ganz langsam die Büchse an die Backe und machte den Finger krumm.

Nach dem Schuß stand er auf und lauschte. Ein paar Mal brach es noch in den Tannen, dann war alles still. Er trat leise an die Dickung, bückte sich, nickte befriedigt, als er hellrote Blasen auf den blauen, zerdrückten Glockenblumen sah, und ging fort.

Das Schmalreh war erstaunt aus seinem Bette aufgestanden, als sein grober Bräutigam es verließ. Das war sonst seine Art nicht, bei hellichtem Tage in den raumen Bestand zu ziehen. Und er hatte nicht einmal von ihm verlangt, daß es mitsollte.

Als es dann so laut donnerte, hatte Schmalrehchen

Heute 10 Seiten.

Westfalen und Rheinland.

* **Bad Königsborn bei Unna,** 21. Juli. (Doppelkonzert.) Wie aus dem Inseratenteil dieses Blattes hervorgeht, findet im Kurgarten am Sonntag, den 23. Juli 1905, nachmittags 4 Uhr, großes Doppel-Konzert statt, welches von der Kurkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Guth und der außerordentlich beliebten Banda Municipale die Lokorotondo unter Leitung ihres populären Direktors Mästro Professor Antonio Gidiuli ausgeführt wird. Die italienische Kapelle besteht aus ca. 30 Mann und trägt die Uniform der italienischen Königs-Garde. Es steht den Besuchern des Konzertes ein großer Genuß bevor, und kann der Besuch nur bestens empfohlen werden.

* **Bahnhof Ranzel,** 21. Juli. (Sittlichkeitsverbrechen.) Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 6 Jahre alten Mädchen, wurde heute der Bergmann Stanislaus Szymanski, in Habinghorst wohnhaft, verhaftet. Derselbe war bis vor einigen Tagen hier in der Kolonie wohnhaft und hatte an der Stieftochter seines Kostgebers die Schandtat ausgeführt.

† **Soest,** 21. Juli. (Beim Zeitungslesen vom Tode überrascht) wurde heute abend im Hotel Spengler der 58jährige Reisende Neubourg der Firma Jacob u. Richter in Berlin. N. sank plötzlich vor den Augen der entsetzten Hotelgäste vom Stuhle und verschied kurz darauf. Die sofort seitens des Kreisarztes Dr. Dörrenberg angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Ein Schlagfluß hatte dem Genannten ein plötzliches Ende bereitet.

* **Essen** (Ruhr), 21. Juli. (Unglück im Schacht.) Auf Schacht „Anna" des Kölner Bergwerksverein in Altenessen wurden heute nachmittag durch hereinbrechendes Gestein zwei Bergleute verschüttet. Einer war sofort tot und der andere schwer verletzt.

* **Bielefeld,** 21. Juli. (Zum Giftmord in Bielefeld.) Ueber den in Hannover wegen Verdachts des Giftmordes verhafteten, in Bielefeld angestellt gewesenen 24 Jahre alten Maschinenmeister Hermann Rudelt, wird der „Deutschen Tageszeitung" noch mitgeteilt, daß Rudelt außer Frau und Kind nacheinander vier „Bräute" besaß und durch den plötzlichen Tod der einen in den Verdacht des Mordes geraten ist. Vor drei Jahren war er in Berlin, Ritterstraße 45, beschäftigt und heiratete seine jetzt 25jährige Frau Agnes, die auf seiner Arbeitsstelle Anlegemädchen war. Er ging mit der jungen Frau nach Düren a. Rh., ließ sie nach einem Jahr sitzen und ging mit einem Mädchen nach Brüssel durch. Die Frau kam nach Berlin zu den Eltern zurück, gab dem jetzt zwei Jahre alten Sohn Otto das Leben, wohnt hier in der Oppelner Straße und ernährt sich als Arbeiterin. In Brüssel ließ R. das Mädchen ebenfalls sitzen, schaffte sich ein anderes an und kam nach Berlin. Beide wohnten hier als Ehepaar in einem Gasthofe der Simeonstraße. Hier störte ihn die Nähe seiner Frau, die von ihm Geld für das Kind verlangte. Er ließ auch dies Mädchen im Stich und verschwand nach Petersburg. Dort fand er bald wieder eine Begleiterin, mit der er über Berlin nach Bielefeld reiste. Hier fand er Anstellung und gab die Russin als seine Ehefrau aus. Von dort verschwand er plötzlich wieder. Als seine „Frau" nicht gesehen wurde, stellte man Nachforschungen an und fand sie in der Wohnung vergiftet als Leiche auf. Dieser Umstand in Verbindung mit dem Verschwinden Rudelts ließ den Verdacht des Mordes entstehen. Die Bielefelder Staatsanwaltschaft setzte die Berliner Kriminalpolizei in Kenntnis, und diese ermittelte, daß Rudelts Eltern in der Würzburger Straße zu Schöneberg wohnen. Die Schöneberger Behörde wiederum konnte feststellen, daß R. auf telegraphischem Wege von seinen Eltern 10 Mk. erbeten hatte. Dadurch wurde sein Aufenthalt bekannt, und er konnte im Hotel Terminus in Hannover verhafet werden. Dort hatte er schon wieder eine andere Frau bei sich, wodurch sich der Verdacht des Giftmordes noch verstärkte. Rudelt wird nach Bielefeld gebracht, wo die Untersuchung geführt wird.

---

eine Flucht gemacht. Aber nur eine, denn zu viel Angst hatte es vor seinem rauhen Gebieter. Es wußte, er suchte doch auf der Fährte und dann setzte es Hiebe, hageldicht.

Da vernahm es ihn auch schon. Laut brachen die dürren Zweige. Da war er! Aber was ihm nur fehlte? Er taumelte, schwankte, stürzte, richtete sich mühsam wieder auf, zog drei Schritte voran, brach wieder zusammen und blieb liegen.

Verschüchtert zog die Kleine an ihn heran. Sie machte ihr liebenswürdigstes Gesicht, denn es war ein launenhafter, roher Kerl, der Alte, viel unzarter, viel weniger liebenswürdig, wie ihr erster Liebster.

Matt hob er den Kopf, als sie bei ihm war, und ließ ihn wieder fallen. Zärtlich beschnupperte sie ihn, prallte aber zurück, denn er hatte eine so seltsame, unheimliche Witterung jetzt an sich.

Aber sie blieb bei ihm, eine ganze Stunde lang. Ab und zu versuchte er, aufzustehen, aber immer wieder brach er röchelnd zusammen und jedesmal quoll es rot aus seinen Blättern.

Dann überlief ihn ein Zittern, er röchelte noch einmal schrecklich, machte sich lang und von da ab rührte er keinen Lauf mehr.

Dann brach es wieder in der Dickung. Das Schmalreh stand auf. Menschenworte erklangen: „Zur Fährt, mein Hund, so recht, mein Hund! Such verwundt, mein Hund!"

Das Brechen kam näher. Lautes Gehechel eines Hundes tönte heran. Das Schmalreh sprang ab, von Entsetzen gepackt.

Hinten in den Birken verhoffte es. Der dumpfe Hals des Hundes erklang, dann des Waldhorns heller, froher Ruf: „Bock tot!"

Neben dem Bock kniete der Förster. Freudig betrachtete er den Kopfschmuck, dessen scharfe Enden noch rot waren von dem Mord.

Schmalrehchen aber zog im Walde umher. Es fühlte sich einsam. Laut rief es nach einem fühlenden Herzen. Das fand sich bald. Es war ein dreijähriger, stattlicher Bock. Und er war viel liebenswürdiger und nie so grob, wie der alte Achtzack.



Aufstand im Kaukasus.

Von russischer Seite geht uns ein Bericht über die Unruhen im Kaukasus zu, der sich hauptsächlich auf die Vorgänge in Tiflis beschränkt. Ein Regierungskommunique teilt mit, daß die Vorgänge im Kaukasus während der verflossenen zwei Wochen das Werk der revolutionären Parteien in Tiflis gewesen sind, deren Bestreben darauf gerichtet war, das dortige Wirtschaftsleben zu stören. Bei der Mitteilung von Einzelheiten über den offenen Kampf gegen die für die Ordnung eintretenden Privatpersonen, die Behörden und die Truppen weist die amtliche Mitteilung darauf hin, daß die russischen Arbeiter in Tiflis ein konservatives Element bilden; daher sei die Ermordung solcher durch Revolutionäre mehrfach vorgekommen. Das über die jüngsten Bombenanschläge in Tiflis bereits Bekannte ergänzt der Regierungsbote durch eine vom 11. d. M. datierte Mitteilung aus dem Kreise Tiflis, der zufolge ein Bombenlaboratorium entdeckt worden ist, in dem vier gefüllte und 24 unfertige Dynamitbomben sowie gegen 500 Packete mit Dynamit und Nitroglyzerin usw. gefunden wurden. Der Versuch der Laboranten, eine Explosion zu verursachen, wurde durch die Umsicht der Polizei vereitelt. Während der Haussuchung wurden in den umliegenden Gärten Gewehr- und Revolverschüsse gewechselt. Insgesamt wurden dort 12 Personen verhaftet. Ein Laborant verübte im Gefängnis Selbstmord.

Die Kunde von einem neuen Attentat in Riga, dessen Opfer ein Zollbeamter war, geht uns ebenfalls zu; von dort wird uns gemeldet, daß ein ganzer Transport revolutionärer Schriften, der aus dem Ausland zu Schiff angekommen war, hier abgefangen und sein Führer verhaftet wurde. Der Zollaufseher, der den Verhafteten in Polizeigewahrsam bringen wollte, wurde dabei von zwei jungen Leuten durch Revolverschüsse schwer verwundet und starb bald darauf. Die Uebeltäter blieben unentdeckt. Außer literarischen Schriften enthielten die beschlagnahmten Ballen nach 150 Kilogramm Proklamationen, die alle in der Schweiz gedruckt und unterzeichnet sind: „Sozialdemokratische Bibliothek Nr. 32." Die Proklamationen sind in drei örtlichen Sprachen abgefaßt.

Ebenfalls wird aus Lemberg gemeldet, daß in Warschau zahlreiche Flüchtlinge aus Minsk eintreffen, wo die Situation sehr ernst ist. Demonstrationen und Ausschreitungen nehmen dort immer ernsteren Charakter an. Vor dem Gebäude des Gouverneurs wurde eine Bombe in dem Augenblick geschleudert, als die höheren Beamten zur außerordentlichen Beratung wegen der Unruhen versammelt waren. Täglich werden Verhaftungen vorgenommen. In Odessa ist das frühere Rebellenschiff „Pobjedossez" mit neuer Besatzung eingetroffen, um 71 Matrosen nach Sebastopol zum Kriegsgericht abzuholen.

Vermischtes.

† **(Gut pariert.)** Im Hotel „Rotes Haus" in Straßburg im Elsaß saß ein russischer Oberst a. D., so erzählt die „Straßb. Post", am Fenster, als eine Abteilung des 105. Regiments, allerdings kleine Leute, vorbeimarschierte. Der Russe spottete: „Sind das die unbesiegbaren, martialischen deutschen Soldaten, diese Piccolos?" Der Wirt erwiderte schlagfertig: „Macht nichts, Herr Oberst, die Japaner sind auch klein!" Der Russe zahlte sofort und verschwand.

[::] **(Einen reizenden Vorgang)** beobachtete während des letzten furchtbaren Hagelwetters in Straßburg eine Leserin der Bürgerzeitung. Es handelt sich um die Storchenfamilie auf dem Dache eines der Häuser am Broglieplatz. Diese hatte einen Nachwuchs von zwei zu verzeichnen, die natürlich den ganzen Stolz und die ganze Sorge des Elternpaares bilden. Bei Eintritt des Hagelwetters waren Storchenmama und -papa nicht weniger um die Sprößlinge besorgt, als auch die tierfreundlichen Nachbarn und Anwohner. sandten besorgte Blicke nach dem Neste empor, konnten aber nur feststellen, daß die Storchenmutter mitten im aufrührerischen Hagelwetter unbeweglich im Neste aushielt: unter ihren Fittichen saßen wohlgeborgen die beiden Jungen. Was mag wohl die Störchen unter den schweren Eisgeschossen alles ausgehalten haben? Wie stark muß der Trieb des Tieres gewesen sein, eher selbst unter dem Hagel zu verbluten, als ihm die Jungen preiszugeben? Der Storchenpapa allerdings, — nun, wir wollen ihm nichts Böses nachsagen, aber daß er seinerseits sein treues Weibchen nicht unter seine Fittiche nahm, sondern sich in dem nebenstehenden Kamin verkroch, war nicht gerade ritterlich und kavaliermäßig von ihm oder gar das Betragen eines ordentlichen Ehemannes. Es war das vielmehr der schimpfliche Selbsterhaltungstrieb, der den Stempel der Feigheit noch heute, wenn auch nicht an der Stirn, so doch auf dem Gefieder trägt: Vater Storch, der schwarz wie ein Rabe den Kamin wieder verließ, hat sich heute von dem schwarzen Schrecken noch nicht wieder erholt und zur Belustigung der Anwohner, zum Spott eines nahegelegenen Ateliers mit zahlreichen jungen Damen, die hoch die Mutterliebe der Störchin preisen, zeigt er sich täglich als berußter Storch — oder, besser gesagt, als ein wahrer — Dreckspatz. Hoffentlich schämt er sich demgemäß.

† **(Ein eigenartiges Mißgeschick)** passierte dem „Hüter der Nacht" in Br. bei E. Er hatte eben Zwei geblasen und ging spähend im Orte umher. Bald erschaute sein Auge einen Ort, wo der müde Körper ruhen konnte. Er schlüpfte auf dreiviertel Stunden in eine — Chaise, die vor einer Wirtschaft stand, um dem herannahenden Gewitterregen auszuweichen. Aber diese dreiviertel Stunden wurden für unseren Nachtwächter sehr verhängnisvoll und dehnten sich auf zwei Stunden aus. Als nach einiger Zeit der Gewitterregen sich gelegt hatte, spannte der Eigentümer der Chaise an, des Insassen nicht achtend. In flotter Fahrt ging's nun den heimatlichen Penaten zu. Dort spannte der Kutscher aus und stellte seine Chaise in die Wagenremise, seinen Fahrgast immer noch nicht bemerkend, sperrte die Remise ab und ging seines Weges. Aber nach geraumer Zeit erwachte auch der Hüter der Nacht. Sofort nach seinem Signalhorn greifend, stöhnte er aus Leibeskräften das übliche „3 Uhr" heraus. Welch ein Gesicht machte aber unser Held, als er sich in der Thurnschen Wagenremise in F. befand und nicht in der Chaise vor der L.schen Wirtschaft in Br. Er schlug Lärm, und als ihm geöffnet wurde, verduftete er.

† **(Japanische Heldenverehrung.)** Wie unparteiisch die Japaner bei der Anerkennung kriegerischen Ruhmes sind, lehrt ein vom „Temps" mitgeteiltes Beispiel: Danach hätten die Japaner in Port Arthur das von Kondratenko bewohnte Gebäude völlig unverändert gelassen und darin alles, was sich auf sein Leben und seine Arbeiten während der Belagerung bezieht, gesammelt. Ueber die Tür dieses improvisierten Museums aber schrieben sie die Worte: Hier lebte ein russischer Held, der General Kondratenko.

† **(Ein heiteres Mißverständnis)** ereignete sich kürzlich in einer Stadt Schlesiens. Auf dem Bureau des Bürgermeisters kam eine ältere Frau und fragte: „Herr Bürgermeister, im Blättchen steht, daß die Wäsche für das Kinderhospital auf dem Submissionswege vergeben wird. Ich möchte die Wäsche gern übernehmen; aber ich laufe schon den ganzen Tag in der Stadt herum und kann den Submissionsweg nicht finden. Wo ist er denn eigentlich?"

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Bad Königsborn bei Unna.

Sonntag, den 23. Juli 1905:

Grosses Doppel-Konzert

ausgeführt von der

Kurkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Guth und der Banda Municipale di Lokorotondo unter Leitung des Herrn Direktors Mästro Professor Antonio Gidiuli.

Beginn des Konzertes 4 Uhr nachmittags.

Ende gegen 8½ Uhr abends.

Eintritt à Person 75 Pfg.

Eintrittskarten zum Matinée haben auch zum Nachmittags-Konzert Gültigkeit.

Die Badeverwaltung.

Hagen i. W.

Ausstellungshalle auf der Springe.

Massenchor-Konzerte

der vereinigten Hagener Männergesangvereine

(zirka 1000 Sänger).

Gesamtleitung: Städt. Musikdirektor Rob. Laugs.

1. Konzert

Donnerstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr

2. Konzert

Sonntag, den 30. Juli, nachm. 5 Uhr

(Volksaufführung).

Eintrittspreise inkl. Billettsteuer:

Donnerstag: Sperrsitz 1.60 M., 1. Pl. 1.10 M., 2. Pl. 0.60 M.
Sonntag: Einheitspreis 0.60 M. 2545

Karten im Vorverkauf an den bekannten Stellen.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur

MAGGI's Würze. Unerreicht in Würzekraft und Aroma An gelegentlichst empfohlen von 2251

Ernst Klein, Hüsingstrasse 15.

Postkarten-Alben

in verschiedensten Aufmachungen und Grössen

zu herabgesetzten Preisen.

Carl Braus, Schwerte-Ruhr,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Vaporin Dr. Staedtler

(Preis pro Büchse Rm. 2.00)

neues, unfehlbares Mittel gegen

Keuchhusten

vollständig unschädlich, wird nur eingeatmet.

Vermindert sofort die Dauer und Intensität der Anfälle.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh.

Bestandteile:
Kamphor. trit. 22,0 Naphtalin. puriss. 18,0 Ol. eucalypt. Ol. pini pin. aa 1,0

Plißeebrennerei für hoch, flach sowie Sonnenplißee.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft.

Julius Hartung, Dortmund, Schwanenwall 58. Fernsprecher 9616.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei 2582

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Hochzeits-Einladungen ∴ ∴ ∴

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Freischütz.

Inh.: Hch. Stractmanns. 2526

Sonntag, den 23. Juli 1905:

Luft-Ballon-Auffahrt

des Aeronauten Herrn Hugo Thomik, Reservist der Militär-Luftschiffer-Abteilung, mit seinem Riesen-Ballon

„Columbia".

Herr **Thomik** wird freihängend waghalsige gymnastische Uebungen ausführen.

Der Ballon hat eine Höhe von 20 Metern, einen Umfang von 45 Metern und einen Inhalt von 2000 Kubikmetern.

Die höchst interessante Füllung erfolgt nicht mit Gas, sondern mit heißer Luft.

Auffahrt zwischen 6 u. 7 Uhr abends.

Von nachmittags 3 Uhr ab:

Garten-Konzert

und Vorbereitungen zur Auffahrt des Ballons.

Entree 50 Pfg. Kinder frei.

Aufstieg zum Turm 50 Pfg. extra.

Evgl. Stadtmission,

Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag, den 23. Juli 1905,

nachmittags 3 Uhr beginnend:

Jahres-Fest

verbunden mit gemeinschaftlichem

Kaffeetrinken.

Die Feier besteht in Ansprachen, gemeinschaftlichen Gesängen und Chorgesang. 2529

Festredner: Herr Pastor Knipp, Voerde, Herr Lehrer Trappmann, Barmen u. a.

Eintritt frei!

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Taschen-Glüh-Feuerzeug „LAVA"



Neu! ✦ Sensationell!

Die beim Oeffnen des Deckels zum Platin-Glühstein tretende Luft bringt denselben sofort zum Glühen, so dass an ihm direkt die Zigarre od. Zigarette entzündet wird. Mit Schliessen des Deckels hört das Glühen sofort wieder auf. Keine offene Flamme! Keine elekt. Batterie! Kein Benzin! Keine Pulverzündung! Gänzlich geruchlos!

Niederlagen in Schwerte:

R. Landmann. Fritz Neuwerth.

Warnung vor wertlosen Nachahmungen! Nur echt wenn mit Wort „LAVA" geprägt 2 D.-R.-Patente und 3 Gebrauchs-Muster angemeldet.

? ***Häusner's Brennesselspiritus*** **per Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50, ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Billigstes und bewährtestes Haarwasser gegen Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte. Vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. W. Heppe, E. Klein, Carl Trog, L. Weinberg.** 2100

Man verlange nur

Schmitz & Loh's Margarine

mit dem



Fabrik-Marke.

unter **Verwendung** von **süssem Rahm** hergestellt als bester **Ersatz** für **Naturbutter** und verwendbar für **alle Zwecke.**

Alleinige Fabrikanten: Schmitz & Loh, Duisburg.

Auf sofort oder später ein 2520

Setzer-Lehrling

gesucht. Söhne rechtschaffener evgl. Eltern wollen sich persönlich melden bei

Carl Braus,

Druck und Verlag der „Schwerter Zeitung."

Der Rest des diesjährigen **Graswuchses** auf der Schafhude und den angrenzenden Weiden soll am

Freitag, den 28. d. Mts.,

nachmittags 4 Uhr

verkauft werden.

Zusammenkunft am unteren Ende der Schafhude.

Dortmund, den 20. Juli 1905. 2543

Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks.

Gummi-

Schläuche, Scheiben, Platten und Ringe

sowie

. Verpackungen und Putzwolle .

für Maschinen etc.

Wringmaschinenwalzen

sowie alle technischen Artikel liefert billigst ab Lager

Herm. Duhme jr.

Herm. Sors

Aplerbeck und Holzwickede

empfiehlt

Nähmaschinen

aller Systeme

bei mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen.

Ratenzahlungen gestattet

Leichte Handhabung. — Geräuschloser Gang. Elegante Ausstattung.
Ges. gesch. Stellfuss. — Starke, gefällige Bauart usw. usw.

Nähmaschinenteile,

Schiffchen, Spulchen, Gummiringe, Treibriemen Nadeln usw.

Prima Maschinenöl

Reparaturen werden schnellstens und billigst besorgt.

Wilh. Hark, Bahnhofstr. 25.

= Margarine =

per Pfund 45 bis 80 Pfg. 2474

Bitte fordern Sie Zugabebons.



Empfehle mein grosses Lager in allen Sorten

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.

Anfertigung nach Mass.

Heinr. Wallrabe,

Schuhmachermeister und Fachmann,

Schwerte, Brückstrasse 3. 1515

Warnung!

Das unbefugte **Gehen** über unsere Felder und Privatwege wird hiermit verboten. 2539

Overberge-Lichtendorf.

Heinr. Wortmann. Fr. Wortmann.

Nr. 170. 37. Jahrgang. Sonnabend, den 22. Juli 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Pearys Nordpol-Expedition.



Leutnant Peary.

Der Reuterschen Agentur gingen von Kommodore Peary genaue Mitteilungen über die unter seinem Kommando demnächst von Newyork abgehende arktische Expedition zu. Der Forscher will den Pol unter Benutzung des Smith-Sundes erreichen. Sein Plan ist der, das Schiff bis auf etwa 500 Meilen an den Pol heranzubringen und dann mit Schlitten über das Packeis vorzudringen. Das Schiff „Roosevelt" ist eigens für diese Expedition gebaut worden. Es hat eine solche Gestalt, daß der Druck des Packeises es in die Höhe heben muß, statt es zu zerquetschen. Bug und Stern sind mit Stahlplatten von 1 Zoll Dicke gepanzert. Der „Roosevelt" ist 185 Fuß lang, 35 Fuß breit und hat einen Tiefgang von 16 Fuß. Er hat einen Apparat für drahtlose Telegraphie an Bord, so daß mit Hilfe von zwei Stationen in Grönland die dauernde Verbindung mit Labrador und von da aus mit Newyork beibehalten werden kann. Im Februar beabsichtigt Peary mit der Schlittenexpedition zu beginnen. Das Schiff wird Vorräte für zwei Jahre tragen, und ist so stark gebaut, daß man mit Sicherheit erwartet, daß es das Eis selbst da durchschneiden wird, wo andere Schiffe versagten. Es hat zwei Deckhäuser, von denen das eine transportabel ist. Wenn der nördlichste Punkt für die Schifffahrt erreicht ist, wird dieses Deckhaus an Land gebracht, um als Winterquartier und später als Lagerhaus zu dienen. Das Schiff unterscheidet sich insofern von früheren Expeditionsschiffen, als es ein mächtiger Dampfer mit Hilfssegeln ist, während die früheren Schiffe Segelschiffe mit Hilfsmaschinen waren. Die Maschine des „Roosevelt" kann 1500 Pferdekräfte entwickeln. Peary beabsichtigt, bei Kap Sabine, an der Westküste von Smith-Sund, eine dauernde Basis zu etablieren. Nachdem er die nötigen Eskimos angeworben hat, wird er versuchen, das Schiff durch das Kana-Bassin und die Kennedy und Robeson-Kanäle nach der Nordküste von Granland, oder auch Grönland, vorzutreiben und dort zu überwintern. Im Februar wird Peary, von einer kleinen Abteilung auserlesner Eskimos begleitet, den Vormarsch über das Packeis antreten. Eine größere Abteilung wird ihm mit Reserve-Vorräten folgen. Die Forscher haben sodann wahrscheinlich fünf Monate Zeit, um die Entfernung zwischen dem Schiff und dem Pol zurückzulegen. Sollte es dem „Roosevelt" nicht gelingen, in dem ersten Sommer die oben genannten Kanäle zu forcieren, so würde die Schlittenexpedition bis zum Februar 1907 vertagt werden müssen. Peary macht jedoch darauf aufmerksam, daß die Reise nach Kap Sabine keine besonderen Schwierigkeiten bietet und daß man hoffen kann, die übrigen 350 Meilen zwischen dem genannten Kap und dem beabsichtigten Winterquartier im ersten Sommer zurückzulegen. Der von Peary gewählte Weg hat verschiedene Vorzüge anderen gegenüber. Zunächst wird die Landbasis 100 Meilen näher an dem Pol sein, als diejenige einer anderen Route. Ferner ist das Packeis fester als auf der anderen Seite des Pols und schließlich ist die Kommunikationslinie eine bessere. Der Forscher wird von seiner Frau und seiner Tochter begleitet sein. Während der Schlittenexpedition bleiben die Damen im Winterquartier.

Westfalen und Rheinland.

(†) **Marten,** 21. Juli. (Zeche „Borussia".) Wie vorausgesagt, ist der Stand der Bergungsarbeiten der unglücklichen Opfer auf Zeche Borussia nicht wesentlich anders wie gestern. Die Aufräumungsmannschaften, die mit unermüdlichem Eifer vordringen, sind schon über die 5. Sohle hinaus bis zur 6. Sohle gekommen, ohne einen der Vermißten zu finden. Die leichte Kleidung der Vermißten hing in den einzelnen Arbeitspunkten an den Stößen. Es scheint demnach, daß die unglücklichen Leute, als sie sich abgeschnitten sahen, in die entlegenen Strecken flüchteten und dort vom Schicksal ereilt wurden. Dem Vordringen der Mannschaften stellen sich Schwierigkeiten insoweit entgegen, als die zu Bruche gegangenen Flötze zunächst aufgewältigt werden müssen. Es ist anzunehmen, daß auch in dieser Woche die Bergung der Leichen noch nicht gelingen dürfte. — Abends kommt noch folgende Meldung, die die Aussicht auf Bergung der Leichen recht gering erscheinen läßt: In vergangener Nacht ist Flötz 11 auf der 6. Sohle in Brand geraten. Die Brandstelle versperrt den Weg, den die Bergungsmannschaften nehmen müssen. Die Aussichten, die Leichen zu bergen, wird daher nur geringer. Jedenfalls wird die 6. Sohle unter Wasser gesetzt werden müssen, um den Brand zu löschen, bezw. um ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern.

§ **Dortmund,** 21. Juli. (Eine für weitere Kreise bemerkenswerte Entscheidung) fällte heute das hiesige Schöffengericht. Ein Metzgermeister aus Kirchhörde hatte einer polizeilichen Vorladung keine Folge geleistet, weil aus ihrem Wortlaut der Vernehmungsgegenstand nicht hervorging. Die Polizei nahm ihn wegen Nichtbefolgung der Ladung in eine Geldstrafe von 30 Mark. Die hierauf angerufene Entscheidung des Schöffengerichts war für den Betroffenen günstig. Das Gericht vertrat den Standpunkt, die Machtbefugnis der Polizei müsse aus der Ladung hervorgehen. Wenn dieses nicht beachtet würde, habe die Ladung keinen Anspruch auf Giltigkeit. Der Angeklagte wurde kostenlos freigesprochen.

0 **Haßlinghausen,** 21. Juli. (Unterirdische Schätze.) Es wurde bereits über die hier stattgehabte Versammlung berichtet, welche sich für die Eisenbahnverbindung Witten-Barmen über Wengern-Hiddinghausen ausgesprochen hat. Diese Bahn könnte, wenn sie

---

Erbschleicher.

Roman von Ewald August König. 2

„Das liegt nicht in seiner Macht," sagte der Rechtsanwalt, das graue Haupt schüttelnd. „Eine solche Verfügung kann er nicht treffen."

„Und ich glaube auch nicht, daß er sie getroffen hat. Viktor war zu stolz, seinen Vater um Versöhnung zu bitten; er glaubte sich zu tief beleidigt, als daß er es über sich hätte bringen können, diesen Schritt zu tun. Wir hatten beide kein Vermögen; ich war eine Waise, die von einem Pfarrer erzogen wurde, der bald nach unserer Trauung starb. Also mußte Viktor sich nach einem Erwerbszweig umsehen, der uns die nötigen Existenzmittel verschaffen konnte. Er besaß bedeutende Sprachkenntnisse, und der Zufall fügte es, daß ihm das Anerbieten gemacht wurde, für ein berühmtes Handelshaus die Reise nach Indien und den Gewürzinseln zu übernehmen. Er ging darauf ein; man zahlte ihm ein hohes Honorar, und die schöne Reise selbst gab ihm Gelegenheit, seinen Wissensdrang zu befriedigen."

„Sie begleiteten ihn nicht auf dieser Reise?" fragte der Rechtsanwalt, als die Gräfin eine Pause machte.

„Nein, Viktor wünschte es nicht, und die Verhältnisse erlaubten mir es nicht Der Himmel segnete unsere Ehe mit einem Knaben; die Mutterpflichten hielten mich ans Haus gefesselt."

„Versuchten Sie nicht nach der Geburt des Knaben noch einmal, den alten Herrn zu versöhnen?"

„Viktor schrieb seinem Vater, er teilte ihm die Geburt des Kindes mit; aber der Brief kam uneröffnet zurück, und seit diesem Tage war der Bruch zwischen Vater und Sohn unheilbar. Unser Einkommen reichte hin, unsere Bedürfnisse zu bestreiten, wir konnten also in diesem Punkte die Hilfe meines Schwiegervaters entbehren. Gewiß, ich dachte oft daran, wie wünschenswert es wäre, die Versöhnung herbeizuführen, schon unseres Kindes wegen, dem die Liebe des Großvaters entzogen wurde. Aber ich sah keine Möglichkeit, diesen Zweck zu erreichen; zur Lösung dieser Aufgabe reichten meine Kräfte nicht aus, und Viktor wies jeden Vorschlag, der sich darauf bezog, zurück. Er war in der Tat tief beleidigt worden, und ich konnte es ihm nicht verargen, wenn er verlangte, daß sein Vater den ersten Schritt tun solle. Graf Eduard aber besaß denselben harten, unbeugsamen Kopf, und so kam es, daß die Versöhnung nicht erfolgte, trotzdem vielleicht beide sie von Herzen wünschten."

„Und der Vetter Ihres Herrn Gemahls?"

„Baron Bertram von Hohenberg fand kein Interesse daran, eine Brücke über die Kluft zu bauen, die den Sohn vom Vater trennte. Er hatte damals seinen Vetter verleumdet, er hatte sich zwischen Vater und Sohn gedrängt; jetzt war die Saat aufgegangen, sie versprach ihm eine reiche Ernte. Durch einen treuen Diener meines Schwiegervaters erfuhren wir die Machinationen, die Baron Bertram gegen meinen Gatten geschmiedet hatte. Aus den Mitteilungen des Dieners mußten wir die Ueberzeugung gewinnen, daß Baron Bertram alle Mittel benutzte, um meinen Gatten um das Erbe zu betrügen."

Der Rechtsanwalt nickte zustimmend. „Natürlich war dies allein der Zweck, den er verfolgte," sagte er, „aber es bleibt immerhin fraglich, ob er ihn erreichen wird. Die Möglichkeit einer Versöhnung ist ja noch immer vorhanden."

„Jetzt nicht mehr," warf die Gräfin ein.

„Warum nicht?"

„Weil Graf Eduard von Hohenberg vor drei Monaten gestorben ist."

Der alte Herr blickte überrascht auf; über das feine Gesicht der Dame glitt eine dunkle Wolke.

„Graf Eduard war nicht lange krank," fuhr sie fort; „eine Erkältung zwang ihn, das Zimmer zu hüten, und drei Tage später war er eine Leiche. Als ich die Nachricht von seinem Tode erhielt, war mein Gatte auf der Reise; ich sandte ohne Verzug die Botschaft nach."

„Haben Sie nicht in seinem Namen das Erbe angetreten?"

„Nein."

„Sie hätten es tun müssen."

„Ich schrieb an Baron Bertram und zeigte ihm an, daß mein Gatte verreist sei und erst nach einigen Monaten heimkehren könne; er antwortete mir, er wisse nicht, in welcher Eigenschaft ich ihm diese Mitteilung gemacht habe; er könne auf dieselbe nur erwidern, daß er den Grafen Viktor von Hohenberg nach der Heimkehr desselben gern empfangen werde, um mit ihm über die Hinterlassenschaft des Verstorbenen Rücksprache zu nehmen."

„Eine seltene Antwort!" sagte der Rechtsanwalt. „Man könnte versucht sein, zu glauben, daß er Sie absichtlich habe beleidigen wollen."

„Offenbar wollte er mir zeigen, daß er mich nicht als die Gattin seines Vetters anerkennt."

„Sie antworteten nichts darauf?"

„Nein."

„Sie taten auch keine anderen Schritte? Fragten Sie nicht einen Juristen um Rat?"

„Nein, Herr Doktor. Wozu auch? Ich wollte warten, bis Viktor heimgekehrt wäre, damit er dann das Erbe beanspruche und den Bosheiten und Plänen seines Vetters entgegentrete. Was hätte ich tun können und tun sollen?"

„Und was führt Sie heute zu mir?" fragte der alte Herr. „Ist die Sachlage eine andere geworden oder wünscht Ihr Herr Gemahl . . ."

„Mein Gatte ist ebenfalls tot," fiel die Gräfin ihm mit dumpfer Stimme ins Wort, während sie den eleganten, mit Pelz besetzten Mantel öffnete und in die Tasche ihres Kleides griff. „Ich habe die Nachricht heute erhalten, und sobald ich meine Fassung wiedergefunden hatte, eilte ich hierher zu Ihnen, um Sie um Ihren Rat und Beistand zu bitten. Lesen Sie diesen Brief."

Der Rechtsanwalt entfaltete das Schriftstück, welches die Adresse der Gräfin und den Poststempel „London" trug, und las mit lauter Stimme: „Gnädige Frau! Mit tiefer Betrübnis und schwerbeladenem Herzen muß ich Ihnen die traurige Mitteilung machen, daß der unerforschliche Ratschluß Gottes Ihnen eine schwere Prüfung auferlegt hat. Vor drei Tagen wurde dicht vor meinem Hause eine Equipage, in der ein einzelner Herr saß, umgeworfen, und zwar erfolgte dieses Unglück durch einen Zusammenstoß der Equipage mit einem schwerfälligen Frachtwagen, der nicht zeitig genug ausgewichen war. Der Herr war besinnungslos und stark verletzt, und da niemand von den Umstehenden über seine Person Auskunft geben konnte, so nahm ich ihn in mein Haus auf, um ihm die erste, nötige Pflege angedeihen zu lassen. Indes schon bei der ersten, oberflächlichen Untersuchung des Verletzten fand ich, daß keine Hoffnung vorhanden war, dem Unglücklichen das Leben zu erhalten. Dennoch tat ich alles, was in meinen Kräften stand, obgleich ich wußte, daß meine Bemühungen vergeblich waren. Noch am Abend desselben Tages verschied er, und erst gestern erkannte ich aus den Papieren, die ich in seinem Portefeuille fand, wer er war und wo er sein Daheim hatte." 120,20

gebaut würde, dem Bergbau südlich der Ruhr noch wesentliche Dienste leisten; denn es stehen hier noch 26 400 000 Tonnen Kohlen der Magerkohlenpartie abbauwürdig an. Zu dieser Schätzung ist nach eingehender Ermittelung, die mit Genehmigung des Oberbergamtes nach den vorhandenen Aufschlüssen ausgeführt ist, der Ober-Bergamtsmarkscheider Herr Wernecke in Dortmund gelangt. Ferner wird der vorhandene Kohleneisenstein (Blackband) mit 22—48 Prozent Eisengehalt auf 5 000 000 Tonnen von sachverständiger Seite geschätzt. Endlich wird der vielbegehrte Werksandstein, vorzüglich anstehend, in mehreren Millionen Tonnen zu gewinnen sein. Dieser Reichtum des Boden kann unseren ansässigen Bergleuten noch für Jahrzehnte lohnende Arbeit bringen.

Zeitgemäße Reime.

„Die Freiheit".

Wer sich auf seinem Lebensgang
Muß recht viel müh'n und plagen,
Fühlt umsomehr den Freiheitsdrang
An heißen Sommertagen.
Und wenn zur Hundstagssonnenglut
Sich kaum die Lüftchen regen,
Dann möchte er mit Wandermut
In Freiheit sich bewegen.

Es bahnt die schöne Ferienzeit
Der Freiheit eine Gasse;
Der Lehrer ist vom Amt befreit,
Vom Lernen seine Klasse.
Frei ist der Bursch, der lebensfroh
Singt: Freiheit, die ich meine,
Er jauchzt vergnügt sein Holdrio
Und läuft sich müd' die Beine!

Fern von der Arbeit, frei vom Joch,
Stärkt sich der Nerv, der schwache,
Und drückt uns dann die Arbeit noch,
So ist's meist „Ansichts"sache!
Drum, wenn die Zeit der Freiheit naht,
So ziehen in die Ferne
Der Richter, der geheime Rat
Und auch der Subalterne.

Frei fühlt sich selbst der Diplomat,
(Marokko ist erledigt),
Frei ist der Mann, dess' Frau im Bad
Von der Gardinenpredigt.
Strohwittwer ziehn beim Morgenschein
Nun heimwärts ohne Beben,
Und singen: Wir sind nun allein:
Die Freiheit sie soll leben!

Frei ist und froh der Hochtourist,
Er wagt aufs Neu sein Leben.
Frei ist, wer ungebunden ist,
Er mag sich fortbewegen.
Es heischt die Freiheit jetzt ihr Recht,
Daraus entstehn leicht Fehden.
Frei ist der Wikinger Geschlecht,
Drum ruft es: Los von Schweden!

Wer sich der goldnen Freiheit freut,
Der atmet froher, freier,
Doch ihrer ganz besonders heut
Freut sich der Kellner Meier.
Er wurde unlängst viel genannt;
Man sagt, ganz harmlos sei er,
Doch wurde durch ihn weltbekannt
Der seltne Name Meier.

Weitab von Aerger und Verdruß
Freut sich der Mensch der Freiheit,
Und nur der Ruff', der arme Ruff'
Weiß nichts von dieser Neuheit!
Ihm fehlt noch jedes Bürgerrecht,
Er fühlt die Faust im Nacken,
Wenn er zu bitten sich erfrecht,
Dann kommen die Kosaken!

Wo jedem stets das Seine ward,
Gibt's Aufruhr nicht, noch Hetze;
Wo Freiheit sich mit Ordnung paart
Und Achtung vorm Gesetze,
Da nur kann gute Saat gedeih'n,
Jedoch Alt-Rußlands Leiter
Sieht nicht der Freiheit Segen ein,
Ihm fehlt sie selbst! — Ernst Heiter.

Vermischtes.

† **(Ein furchtbares Ballonunglück)** wird aus San Josee in Kalifornien gemeldet. Dort baute seit drei Jahren mit staatlicher Unterstützung Professor Montgomery das von ihm erfundene Luftschiff, welches im vorigen Jahre bei dem ersten Versuche ins Wasser fiel, seitdem aber so verbessert wurde, daß mit demselben kleinere Aufstiege erfolgreich unternommen werden konnten. Am Dienstag wurde von dem Gehilfen des Professors Maloney, der erste größere Aufstieg unternommen. Das Luftschiff erhob sich bis zu einer Höhe von etwa 3000 Fuß, als plötzlich einer seiner Flügel brach. Es schlug sich über und zum Entsetzen der tausenden Zuschauer, die sich eingefunden hatten, stürzte der unglückliche Maloney aus der Gondel. Während des Falles erteilte ein katholischer Priester, der sich unter den Zuschauern befand, dem dem Tode geweihten Manne die Absolution. Beinahe im gleichen Augenblicke schlug Maloney auf den Erdboden nieder, wo er, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, aufgehoben wurde.

Lindau a. Bodensee, 21. Juli. In der vergangenen Nacht um 11—12 Uhr ist von einem Stückgüterzuge in Oberreitnau während des Rangierens der hintere Zugteil mit 14 Wagen nach Lindau in die Trajektanstalt entlaufen. Die angestellten Versuche, die Wagen aufzuhalten, gelangen wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht. 9 Wagen liegen zertrümmert im Seehafen, verletzt wurde niemand. Der Trajektverkehr wird über Bregenz ungeleitet.

† **(Guder Rad for Heiradskandidade.)** Der „alte Frankforder" in der „Münchener Jugend" erteilt seinen Mitmenschen, die zu heiraten beabsichtigen, folgenden „guden Rad":

Mensch, heirat nur kää Frää mid Geld,
Dhu nor off's Geld nix gewwe,
Dhu's net, um alles uff der Weld,
Sonsd kannsde was erlewwe.

Die Aaanschbrich, wo so Aeäne schdelld,
Es dhät en Hund emböre,
„Wer hat dann von uns zwää das Geld?"
Des kannsde däglich höre.

Nimm ääch kää Frää, die gornix hatf
Nää, dhu des net browiere,
Dann wann der Mage net is satt,
Dhut's Herz net funktioniere.

Nimm der e Middelreiche bloß,
So Aeäne aus der Midde —
Und kääf der dann des große Los,
Dann werstde sehr zefridde!

? **Die korpulente Schwiegermama.** „. . . Ihre Frau Mutter scheint nicht zu wünschen, daß Sie heiraten?" — „Ei warum denn nicht?" — „Weil sie überall erzählt, daß sie in Ihrem Alter genau Ihr Ebenbild war!"

? **Verlockend.** „Du, Kleiner, wo kann man denn hier gut übernachten?!" — „Da geh'n S' nur zum Bachwirt. Dort liegen S' in der Kammer, wo die Aepfel aufgehob'n werden!"

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

23. Juli: Veränderlich, lebhafter Wind, schwül, strichweise Gewitter.
24. Juli: Abwechselnd Strichregen, mäßig warm.

NESTLÉ's Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

„Zacherlin"
Unerreicht! Nur in Flaschen! Nicht in der Dütel
In Schwerte bei Ernst Klein, Drogerie.

Ueberraschend, schnell u. gründlich
arbeitet das echte Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan. Dasselbe macht die Wäsche blendend weiß, ohne sie anzugreifen, und gibt ihr einen frischen, angenehmen Geruch — Ueberall zu haben.

See-Ferienheim
für Kinder besserer Stände.
Kinderpflegeheim
„Martha-Elsehaus",
See- u. Solbad Swinemünde
(natürl. Sole).
Unter ärztlicher Aufsicht. — Eine Schwester holt am 10. Aug. Kinder ab mit Ferienzug Schwerte ab 8⁵⁵ vorm. (Swinemünde an 9⁵⁰ nachm.) Heimbegleitung bei Ferienschluss. Anmeldungen umgeh. erbeten. — Auf Wunsch Prosp.

Als feinster Ersatz für
Naturbutter
empfehle meine hochfeine Margarine
Marke A
pr. Pfd. 60 Pfg.
Carl Trog, Schwerte.
— Fernsprecher 32. —

Feinste
Kabinett-Photogravuren
da Ausverkauf
nur **90 Pfg** das Stück,
3 Stück **2,50 Mk.**
Grösste Auswahl bei
Carl Braus,
Schwerte-Ruhr,
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung.

Garantiert reines
Gerstenmehl
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Deutsche erstkl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. Reichsräder von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 502.

Wasche mit


Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 65.— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4.—, Luftschläuche von Mk. 2,80 an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. [468

Heinrich Geiger
Weinhandlung
Schwerte
Grosse Marktstasse 1.

Bisitenkarten in sauberster Ausführung liefert schnell und billig **Carl Braus.**

Kükenreis
Mais
Weizen billigst bei
Wilh. Hark, Bahnhofstr. 25. 2473

Bettfedernfabrik
en gros en detail
H. Haver
Schwerte (Ruhr)
Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Nur gute staubfreie Gänsefedern.
NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig

Zucker
pr. Pfd. 23 Pfg.,
f. Zucker
pr. Pfd. 23 Pfg.
Wilh. Hark,
Bahnhofstr. 25.
2531

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Reparaturen
an Uhren und Goldwaren werden gut und billig unter Garantie ausführt. 1660
Andr. Schaefer,
Uhrmacher,
Schwerte, Hüfingstraße 14.

Lippische
Baugewerkschule
Detmold. 2487
Vorbereitungsunt. 3. Okt.
Hochbau | Tiefbau
Prog. d. d. Direk. Heufer.


Bordeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer. pr. Flasche aus dem Haus mit Glas 95 Pfg. im Ausschank pr. Glas 20 Pfg. empfiehlt
Carl Raffin, Gasthof zur Helle

Gust. Kellner Söhne


Fabrik für
Geldschrank
und
Tresorbau
Barmen
Allee 220
Fernsprech. 576
Lieferanten der Reichsbank
Staats-Medaille.
Auskunft und Prospekte bei Herrn **Richard Landmann,** — Schwerte. — 2291

Ins Auge
fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte etc. Daher gebrauchen Sie nur Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
a Stück 50 Pfg. in der Wigginghaus'schen Apotheke.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern im ganzen oder geteilt zu vermieten. 2476
Wwe. Schmidt, Mühlenstr. 22.